



BACHELORARBEIT

Herr
Tim Niklas Becker

**Strukturwandel des Ehren-
amtes im Sport am Beispiel
der Turnerschaft
Großburgwedel (TSG) –
Chance aus der Krise?**

2014

BACHELORARBEIT

Strukturwandel des Ehrenamtes im Sport am Beispiel der Turner- schaft Großburgwedel (TSG) – Chance aus der Krise?

Autor:
Herr Tim Niklas Becker

Studiengang:
Angewandte Medien

Seminargruppe:
AM10wS1-B

Erstprüfer:
Prof. Dr. Phil. Otto Altendorfer

Zweitprüfer:
Marco Lutz

BACHELOR THESIS

The structural change of the volunteering in sports using the example of the Turnerschaft Großburgwedel (TSG) – chance to overcome the crisis?

author:

Mr. Tim Niklas Becker

course of studies:

Angewandte Medien

seminar group:

AM10wS1-B

first examiner:

Prof. Dr. Phil. Otto Altendorfer

second examiner:

Marco Lutz

Bibliografische Angaben

Nachname, Vorname: Becker, Tim Niklas

Thema der Bachelorarbeit: Strukturwandel des Ehrenamtes im Sport am Beispiel der Turnerschaft Großburgwedel (TSG) – Chance aus der Krise?

Topic of thesis: The structural change of the volunteering in sports using the example of the Turnerschaft Großburgwedel (TSG) – chance to overcome the crisis?

44 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2014

Abstract

Die bestehende Krise des Ehrenamtes im Sport ist mitverantwortlich für den Strukturwandel. Im ersten Teil dieser Bachelorarbeit werden die Begrifflichkeiten definiert und der Strukturwandel des Ehrenamtes beschrieben. Darauf folgt ein detaillierter Blick auf die Turnerschaft Großburgwedel, unter besonderer Berücksichtigung des freiwilligen Engagements in diesem Verein. Zum Abschluss wird die Frage erörtert, ob der Strukturwandel eine Chance aus der Krise darstellt sowie ein Zukunftsausblick gegeben.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	VI
Abbildungsverzeichnis	VIII
Tabellenverzeichnis	IX
Vorwort	X
1 Einleitung	1
2 Definition: Ehrenamt/ ehrenamtliches Engagement	3
2.1 Freiwilliges Engagement in Deutschland	5
2.2 Freiwilliges Engagement im Sport	11
2.3 Strukturwandel des Ehrenamtes	13
2.4 Demografische Entwicklung des freiwilligen Engagements	16
2.5 Gesellschaftliche Bedeutung und Anerkennung des freiwilligen Engagements	19
2.6 Anforderungen und Rahmenbedingungen für das freiwillige Engagement ..	21
2.7 Motivation für freiwilliges Engagement	23
2.8 Probleme und Herausforderung des freiwilligen Engagements im Sport	26
3 Turnerschaft Großburgwedel e.V. (TSG)	29
3.1 Vereinsstruktur	30
3.2 Ehrenamt in der TSG	32
3.3 Probleme mit dem Ehrenamt in der TSG	33
3.4 Maßnahmen zur Förderung des freiwilligen Engagements in der TSG	34
3.5 Die TSG im Vergleich	35
4 Strukturwandel als Chance aus der Krise?	40
5 Schlussbetrachtung	43
Literaturverzeichnis	XI
Internetverzeichnis	XII
Anlagen	XV
Eigenständigkeitserklärung	XXVII

Abkürzungsverzeichnis

BMFSFJ	-	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
ca.	-	circa
DFB	-	Deutscher Fußball Bund
DFL	-	Deutsche Fußball Liga
DOSB	-	Deutscher Olympischer Sportbund
Dr.	-	Doktor
e.V.	-	eingetragener Verein
FC	-	Fußballclub
FWS	-	Freiwilligensurvey
LSB	-	Landessportbund
RSE	-	Ramlinger Sportverein Ehlershausen
SC	-	Sportclub
SCL	-	Sportclub Langenhagen
SSB	-	Stadtsportbund
SV	-	Sportverein
TSG	-	Turnerschaft Großburgwedel
TUS	-	Turn- und Sportverein

VFL	-	Verein für Leibesübungen
WYNRS	-	Wynton Rufer Soccer School of Excellence
z. Zt.	-	zur Zeit
ZiviZ	-	Zivilgesellschaft in Zahlen

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Engagement nach einzelnen Engagement Bereichen.....	1
Abbildung 2: Anteil der engagierten Bürger nach Bildungsabschluss.....	10
Abbildung 3: Alterspyramiden.....	17
Abbildung 4: Danke ans Ehrenamt.....	20
Abbildung 5: Anforderungen an die Tätigkeiten von Freiwilligen.....	22
Abbildung 6: Probleme.....	27

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Altes und neues Ehrenamt	14
Tabelle 2: Auswertung der Fragebögen	37

Vorwort

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei Herrn Marco Lutz vom Landessportbund Niedersachsen für die Unterstützung während meiner Bachelorarbeit bedanken. Die schnellen Antworten und die Bereitstellung einiger Bücher und Materialien haben mir die Arbeit deutlich erleichtert. Des Weiteren möchte ich mich bei Frau Karola Hoppens-tedt, Vorstandsvorsitzende der Turnerschaft Großburgwedel (TSG), bedanken. Die Informationen über die TSG und das geführte Interview haben mir sehr geholfen. Abschließend noch ein Dankeschön an Herrn Jürgen Stern, Vorstandsvorsitzender des SV Ramlingen/Ehlershausen, Herrn Klaus Klemp, Geschäftsführer des SC Langenhagen, Herrn Klaus Schwartz, Kassenwart des TUS Bothfeld, und Herrn Gudbjörn Jons-son, stellvertretender Vorstand der TSG, für die Beantwortung meiner Fragen im Rahmen eines Fragebogens.

1 Einleitung

Sie sind die Helden der Freizeit, die Retter und Wahrer unserer Lebensqualität – und eine aussterbende Art: Ehrenamtlich Engagierte in Deutschland. Schuld daran scheinen Zeit und Zeitgeist zu sein. Immer weniger Menschen können sich auf einen festen Feierabend verlassen. Das Leisten von Überstunden ist häufig selbstverständlich. Selbst Schüler, die wertvollste Zielgruppe eines jeden Vereins oder Institution, klagen über den wachsenden Druck auf dem Weg zum Abschluss. Freizeit ist zum kostbaren Gut geworden. Der Mensch reagiert entsprechend und kürzt sein Zeitbudget an anderer Stelle. Dabei scheint das ehrenamtliche Engagement für den Einzelnen schnell verzichtbar zu sein. Aber ist es das auch für die Allgemeinheit? Vereine bringen Menschen zusammen – sei es beim Sport oder anderswo in der Freizeit.

Garant hierfür ist der Einsatz von Ehrenamtlichen, die dafür kein oder kaum Geld, sondern im besten Fall Anerkennung bekommen. Der Zusammenhalt in der Gesellschaft wird schwächer. Die Menschen haben nicht nur weniger Zeit, sie nutzen diese auch anders.

Oftmals machen wir uns in unserem Alltag kaum Gedanken darüber, was das Ehrenamt eigentlich für unser Leben bedeutet. Was wären Feuerwehr, Rettungsdienst, Kirche und Sportverein ohne das Engagement von Freiwilligen?

Durch meine eigene, fast lebenslange Zugehörigkeit in Sportvereinen, habe ich selbst seit frühester Jugend von diesem Engagement profitiert und am eigenen Leib erfahren, wie positiv und unverzichtbar dieser Einsatz für uns alle ist. Auch meine Familie ist selbst unmittelbar davon betroffen. Mein Vater trainiert schon seit vielen Jahren immer Fußballmannschaften, früher im Jugendbereich, heute bei den Herren. Und sowohl mein Bruder als auch ich coachen schon seit Jahren eine Jugendmannschaft.

Mit 23 Millionen Mitgliedern ist mehr als jeder Dritte in Deutschland Mitglied in einem Verein.¹ Aber immer wieder klagen diese über Probleme bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen. Ein Grund dafür könnte der gesellschaftliche Wandel in den letzten Jahren sein. Aber wieso kam es zu einem Strukturwandel? Warum ist es so schwer, Leute für ehrenamtliches Engagement zu gewinnen und motivieren? Und warum ist das Interesse an ehrenamtlicher Arbeit gesunken?

¹ Mihm, Deutschland hat so viele Vereine wie nie zuvor, 24.01.2014.

Im Laufe dieser Arbeit möchte ich unter anderem diese Fragen beantworten und mich dabei auf das ehrenamtliche Engagement in Sportvereinen fokussieren. Zusätzlich beschränke ich meine Überlegungen auf einen lokalen Sportverein aus der Region meines Wohnortes, um ein genaues, aktuelles und konkretes Bild über den Strukturwandel des Ehrenamtes und die damit verbundenen Maßnahmen aufzuzeigen.

2 Definition: Ehrenamt/ ehrenamtliches Engagement

Im Laufe der Jahre kam es zu einem Strukturwandel im Ehrenamt. Mit diesem Strukturwandel entstanden auch neue Begriffe und Definitionen. Mittlerweile weiß kaum einer mehr, was genau unter dem Begriff des „ehrenamtlichen Engagements“ zu verstehen ist. Woher auch? Von Begriffen wie freiwilliges Engagement, bürgerschaftliches Engagement oder altes und neues Ehrenamt ist immer wieder die Rede. Aber was genau bedeuten all diese Begriffe? Letztendlich ist es doch alles das Gleiche, oder nicht?

Zur Vermeidung von Missverständnissen sind zunächst die Begrifflichkeiten zu definieren und zu erläutern.

Eine einheitliche Definition des Ehrenamtes ist in der Literatur nicht zu finden. Eine bekannteste Definition des Ehrenamtes dürfte von Teresa Bock stammen. Sie lautet wie folgt: „Ehrenamtlich/ freiwillig Tätige sind Bürgerinnen und Bürger, die sich, ohne durch verwandschaftliche Beziehungen oder durch ein Amt dazu verpflichtet zu sein, unentgeltlich oder gegen geringfügige Entschädigung, die weit unterhalb der tariflichen Vergütung liegt, für soziale Aufgaben zur Verfügung stellen.“ (Bock 1997: 241.)

Eine andere Erläuterung gibt Thomas Rauschenbach. Er unterscheidet zwischen einer Definition nach der Norm: „wie es sein soll“ und der Funktion: „wie etwas ist“. Ehrenamt SOLL demnach eine „Form des sozialen, gemeinwohlorientierten Engagements umschreiben, das in einem organisierten Kontext aus freien Stücken, relativ zweckfrei, bar jeder finanziellen Motivation und zeitlich unbestimmt für Dritte, für eine Idee oder eine Organisation erbracht wird, ohne rechtsverbindliche Vereinbarung – gewissermaßen per Handschlag – ohne Gewähr einer Rückstattung und jenseits fachlicher Kompetenz.“ (Rauschenbach 2001: 346.)

Ehrenamt IST demnach eine „Form der gesellschaftlich sozialen Tätigkeit, die weit unterhalb tariflicher Entlohnung überwiegend in milieugeprägten oder milieuerzeugenden, lokalen Vereinen, Verbänden und Initiativen aus unterschiedlichsten Motiven von Menschen aller Altersgruppen – im sozialen Sektor insbesondere von Frauen – ausgeübt wird, ohne Vertrag und ohne zeitliche Verpflichtung, aber auch ohne Gewährleistung einer gewissen Qualität des Handelns, mit einer Rückerstattungserwartung, die vorrangig an immateriellen, symbolischen, in jüngerer Zeit aber auch zunehmend an indirekten materiellen Gratifikation ausgerichtet ist.“ (Rauschenbach 2001: 346.)

Als Ehrenamt im engeren Sinne wird das Ausführen einer Funktion oder eines Amtes bezeichnet. Diese formale Legitimation geschieht meistens durch Wahl, zumindest in den Organen des Vereins. Aufgrund dieser vereinsrechtlichen Grundlage wird die Handlungsfähigkeit der Vereine und Verbände bestimmt. Der Umfang des Engagements ist jedem selbst überlassen, sei es als Schiedsrichter, Kassenwart oder Betreuer. Charakteristisch hierfür ist eine dauerhafte und starke Bindung an den Verein. Das Agieren geschieht aus einer Gewohnheit heraus, die für viele selbstverständlich ist.

Ein anderer Begriff ist der des „Bürgerschaftlichen Engagements“. Er wird seit den 1990er Jahren als übergeordneter Begriff für freiwilliges Engagement verwendet. Das bürgerschaftliche Engagement von uns Deutschen in Vereinen und gemeinnützigen Organisationen ist so groß wie nie zuvor. Mittlerweile sind 36% der Menschen in Deutschland über 14 Jahren bürgerschaftlich engagiert. Vor allem das Engagement der ab 60 Jährigen nimmt deutlich zu.²

„Eine Gesellschaft, die der Leitidee der Zivilgesellschaft verpflichtet ist, stützt sich auf Bürgerschaftliches Engagement und eröffnet Bürgerinnen und Bürgern Möglichkeiten für selbst organisierte Mitgestaltung und Beteiligung.“ (BMFSFJ 2005: 26.)

und weiter:

„Zukünftig wird Deutschland auf bürgerschaftliches Engagement noch mehr angewiesen sein. Die Zivilgesellschaft im Sinne einer neuen Verantwortungsteilung zwischen Staat, Wirtschaft und den dritten Sektor bildet ein geeignetes gesellschaftspolitisches Leitbild für eine soziale Reformperspektive. Bürgerinnen und Bürger, aber auch die tragenden Sektoren unserer Gesellschaft werden mehr öffentliche Verantwortung übernehmen. (...) Vorrangige Aufgabe des Bundes wird es sein, das Leitbild des ermöglichenden Staates zu verwirklichen und eine Engagement fördernde Infrastruktur aufzubauen. Aber auch die Verwirklichung der Leitbilder „ermöglichende Wirtschaft“ und „ermöglichender Dritter Sektor“ schaffen Gelegenheitsstrukturen für eine zivilgesellschaftliche Reformpolitik. Die Zivilgesellschaft ist längst Koproduzent sozialer Leistungen geworden. Der Wandel des Sozialstaates in Deutschland macht die Notwendigkeit der synergetischen und kooperativen Erbringung sozialer Leistungen durch Staat, Wirtschaft, Dritten Sektor und Familien (Welfare Mix) deutlich.“ (BMFSFJ 2005: 27f.)

² Gensicke, Bürgerschaftliches Engagement in Deutschland, 24.01.2014.

Der letzte Begriff, der häufig verwendet wird, ist der des „Freiwilligen Engagements“. Diesen Begriff werde ich auch in meiner Arbeit weitestgehend verwenden, da er sowohl Aspekte des Ehrenamtes als auch des bürgerschaftlichen Engagements umfasst. Im Prinzip beschreibt es ein Engagement für Etwas ohne Zwang von Außen. Das bedeutet, es ist nicht an Tätigkeiten in klassischen Organisationen gebunden. Rauschenbach schreibt dazu: „Während Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement immer auch eine mehr oder minder starke Revitalisierungsidee sozialer Gemeinschaften im Auge haben – beim Ehrenamt eher innerhalb tradierter Vereins- und Milieustrukturen, beim bürgerschaftlichen Engagement vor allem außerhalb tradierter Vereinsstrukturen im lokalen Milieu – und damit einem drohenden Verlust an Geborgenheit, an Gemeinschaft und „Heimat“ etwas indirekt entgegenzusetzen versuchen, setzt Freiwilligenarbeit – und in gewisser Weise auch Selbsthilfe – ungleich stärker auf die Unabhängigkeit und Autonomie sich engagierender Einzelsubjekte, d.h. auf so etwas wie eine nicht so sehr wertgebundene „individualisierte Solidarität“ – ohne den dezidierten Rückgriff auf das Wir-Gefühl in Form von Gemeinschaft und Milieu.“ (Rauschenbach 2001: 352.)

Aus diesen Begriffsdefinitionen lassen sich 5 Merkmale ableiten, die das freiwillige Engagement bestimmen:

- es ist freiwillig,
- unentgeltlich,
- kooperativ,
- gemeinnützig und
- findet im öffentlichen Raum statt.

2.1 Freiwilliges Engagement in Deutschland

Die essenzielle Bedeutung des freiwilligen Engagements für die Bundesrepublik Deutschland ist seit Jahren unumstritten. Es stellt mittlerweile eine tragende Säule für die Lebensqualität, Bildung und Versorgung in unserer Gesellschaft dar. Insgesamt wächst die Bereitschaft für freiwilliges Engagement in Deutschland.³ Allerdings wird es

³ o.A., Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009-Zusammenfassung, S. 4, 24.01.2014.

in den kommenden Jahren einige Herausforderungen geben, die vor allem aus dem demografischen Wandel resultieren.

Aktuell leben rund 82 Millionen Bürger und Bürgerinnen in Deutschland. Die Bevölkerungsanzahl wird jedoch bis 2030 auf circa 77 Millionen Menschen sinken. Die Prognose zeigt sogar, dass im Jahr 2060 nur noch rund 65 – 70 Millionen Menschen in Deutschland leben werden.⁴ Durch die Fortschritte in der Medizintechnik wird der Altersdurchschnitt der Bevölkerung weiter steigen. Das bedeutet, dass die Anzahl der über 65-Jährigen zunehmen und die der unter 25-Jährigen weiter abnehmen wird.⁵

Der Freiwilligensurvey (FWS), die umfassendste und detaillierteste quantitative Erhebung zum bürgerschaftlichen Engagement in Deutschland, unterstützt diese Aussage.⁶ Erstmals veröffentlicht wurde der FWS 1999 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Seitdem wurde die repräsentative Erhebung zwei weitere Male neu aufgelegt. Zum einen 2004 und zum anderen 2009. Dementsprechend erscheint 2014 der neue Freiwilligensurvey.

Die letzten Ergebnisse zeigen, dass die Beteiligung der Bevölkerung in Vereinen, Organisationen, Gruppen oder öffentlichen Einrichtungen, seit 1999 um fünf Prozentpunkte gestiegen ist. Während es damals noch 66% waren, sind es 2009 71%. Dies bedeutet allerdings nicht, dass sich 71% der Bevölkerung freiwillig engagieren. Rund die Hälfte, also 36% von ihnen, sind tatsächlich freiwillig engagiert.⁷ Sie haben bestimmte Aufgaben, die auch längerfristig ausgeübt werden. Währenddessen beteiligen die anderen sich zwar an Veranstaltungen oder ähnlichem, möchten sich jedoch nicht verbindlich festlegen. Mit 36% an freiwillig Engagierten liegt Deutschland im europäischen Vergleich über dem Durchschnitt.⁸

Es gibt bestimmte Zielgruppen bei denen die Engagement Quote höher ist als bei anderen. Zu dieser Kategorie gehören beispielsweise Personen mit einem gehobenen Berufsprofil.

Aufgrund der demografischen Entwicklung und der Tatsache, dass die Bevölkerung immer älter wird, ist auch das freiwillige Engagement bei den Älteren deutlich gestie-

⁴ o.A., Demografischer Wandel in Deutschland, 24.01.2014.

⁵ vgl. Redemann 2012: 1.

⁶ o.A., Ehrenamt: Der Vereins-Kern gibt, die Vereins-Peripherie nimmt, 24.01.2014.

⁷ o.A., Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009-Zusammenfassung, S. 4, 24.01.2014.

⁸ vgl. Braun 2011: 14f.

gen. Ein zusätzlicher Anstieg ist bei Menschen mit Kindern und Jugendlichen im Haushalt zu verbuchen.⁹

Es gibt viele Bereiche, in denen sich jeder engagieren kann. Viele schließen sich schon im jungen Alter einem Verein, einer Organisation oder öffentlichen Einrichtung an. Sei es bei der Feuerwehr, im Sportverein, in der Kirche oder in der Schule. Den größten Bereich machen hierbei Sport und Bewegung aus. Laut des Freiwilligensurveys von 2009 waren etwa 10% der Bevölkerung in diesem Bereich tätig, überwiegend in Vereinen. Allerdings sei zu vermerken, dass das Engagement in diesem Bereich leicht rückläufig war.¹⁰

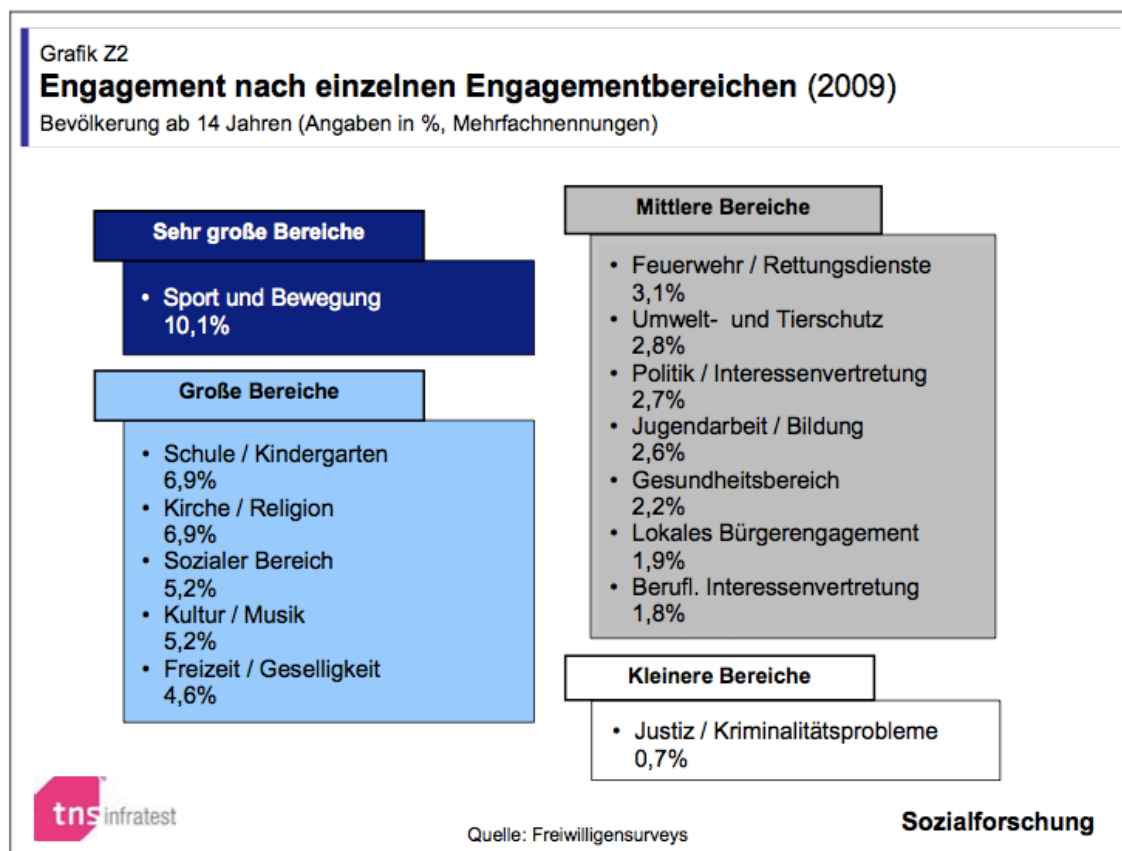


Abbildung 1: Engagement nach einzelnen Engagement Bereichen (Quelle: o.A., Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009-Zusammenfassung, S. 6, 24.01.2014.)

⁹ o.A., Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009-Zusammenfassung, S. 4, 24.01.2014.

¹⁰ o.A., Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009-Zusammenfassung, S. 6, 24.01.2014.

In dieser Grafik des Freiwilligensurveys 2009 sind die verschiedenen Engagement Bereiche aufgeführt. Nach Sport und Bewegung verzeichnen die Bereiche Schule / Kindergarten sowie Kirche / Religion die größte Engagement Quote mit 6,9%. Auffällig ist vor allem der mittlere Bereich, bei dem nur die Freiwillige Feuerwehr und die Rettungsdienste die 3% Marke überschreiten. Die Engagement Bereitschaft in den jeweiligen Bereichen hat natürlich etwas mit dem Interesse der Freiwilligen zu tun, allerdings auch mit den Angeboten der Gesellschaft.

Es engagieren sich deutlich mehr Männer als Frauen freiwillig. Laut des Freiwilligensurveys belaufen sich die Zahlen hierbei auf 40% bei den Männern und 32% bei den Frauen.¹¹ Sehr auffällig erscheint die Engagement Quote der Frauen im Alter zwischen 20 und 34 Jahren. Dort liegt die Differenz zwischen dem Engagement der Männer und Frauen bei rund 11%. In dieser Altersspanne sind die größten Unterschiede zu erkennen. Grund dafür ist der Zwiespalt zwischen beruflichem Erfolg und dem Bedürfnis, die Familiengründung nicht zu weit hinauszuschieben.¹² Vergleicht man die Altersgruppen genauer miteinander, erkennt man, dass die Menschen zwischen Anfang 30 und Anfang 50 Jahren besonders engagiert zu sein scheinen. Des Weiteren sind junge Menschen im Alter zwischen 14 und 24 Jahren eine besonders aktive Gruppe. Besonders hoch ist deren Engagement im Bereich Sport und Bewegung, Jugendarbeit sowie bei Rettungsdiensten, wie der Freiwilligen Feuerwehr.¹³ Die Unterschiede in den verschiedenen Altersgruppen lassen sich auf die berufliche und familiäre Lebenssituation zurückführen. So ist man meist im Alter ab 20 Jahren durch Studium, Berufseinstieg oder Familiengründung sehr eingespannt.

Das persönliche Engagement wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst. Es sind auch regionale Unterschiede festzustellen. Im Vergleich zu früher leben immer weniger Menschen an ihrem Geburtsort. So wohnten 1999 noch 46% der bis 30-Jährigen an ihrem Geburtsort, wo hingegen 10 Jahre später nur noch 34% dort lebten.¹⁴

Auffällig ist der Vergleich zwischen den neuen und den alten Bundesländern. Die Engagement Quote hat sich in den neuen Bundesländern seit 1999 um drei Prozentpunkte verbessert. So waren es damals noch 28% der Menschen, die sich freiwillig engagieren, während es im Jahre 2004 31% waren.¹⁵ Der Freiwilligensurvey

¹¹ o.A., Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009-Zusammenfassung, S. 18, 24.01.2014.

¹² vgl. Redemann 2012: 5.

¹³ vgl. Redemann 2012: 5f.

¹⁴ o.A., Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009-Zusammenfassung, S. 8, 24.01.2014.

¹⁵ o.A., Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009-Zusammenfassung, S. 23, 24.01.2014.

2009 ergab, dass sich seitdem die Engagement Quote nicht weiter verändert hat. Zu erwähnen sei allerdings, dass die Bereitschaft der Bevölkerung sich zu engagieren im Alter von bis zu 45 Jahren deutlich zugenommen hat. Vor allem bei der jüngeren Bevölkerung bis zu 30 Jahren ist eine deutliche Steigerung zu erkennen.¹⁶

Studien zeigen, dass sich in den alten Bundesländern vor allem die südlichen liegenden freiwillig engagieren. Die Quote liegt hier bei über 45%. In den nördlichen Bundesländern nimmt die Quote ab, bleibt allerdings noch über der der neuen Bundesländer. Es ist ein Nord-Süd-Gefälle in den alten Bundesländern zu erkennen.

Betrachtet man die Regionen genauer, werden große Unterschiede zwischen ländlichen Gebieten und Städten deutlich. Vor allem auf dem Land ist die Quote der freiwillig Engagierten deutlich höher als in der Stadt. Dort liegt sie bei über 50% und damit weit über dem Durchschnitt. Je kleiner die Gemeinde, desto größer ist die Beteiligung. In den so genannten "Brennpunktlagen", also Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit, hoher Kriminalitätsrate oder schwieriger sozialer Situation, engagieren sich im Durchschnitt weniger Leute als in den wohlhabenderen Regionen.¹⁷ Außerdem ist das freiwillige Engagement bei Migrantinnen und Migranten relativ gering. Es erhöht sich allerdings mit der Dauer des Aufenthalts.

Ein mit entscheidender Einflussfaktor für das freiwillige Engagement ist die Haushaltsgröße und das familiäre Umfeld. In Haushalten mit minderjährigen Kindern ist das Engagement größer als in Haushalten ohne Kinder.¹⁸ Ein weiterer wichtiger Punkt des freiwilligen Engagements ist die Erwerbstätigkeit und Qualifikation. Hierbei ergab eine Auswertung des Freiwilligensurveys 2009, dass die Engagement Quote bei Teilzeitbeschäftigten am höchsten ist. Bei Arbeitslosen hingegen ist sie besonders gering.¹⁹ Daraus lässt sich schließen, je höher das Einkommen ist, desto eher scheint man sich freiwillig zu engagieren.

¹⁶ o.A., Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009-Zusammenfassung, S. 23, 24.01.2014.

¹⁷ vgl. Redemann 2012: 10.

¹⁸ vgl. Redemann 2012: 10.

¹⁹ o.A., Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, S. 72, 24.01.2014.

Abb. 01: Anteil der engagierten Bürger nach Bildungsabschluss

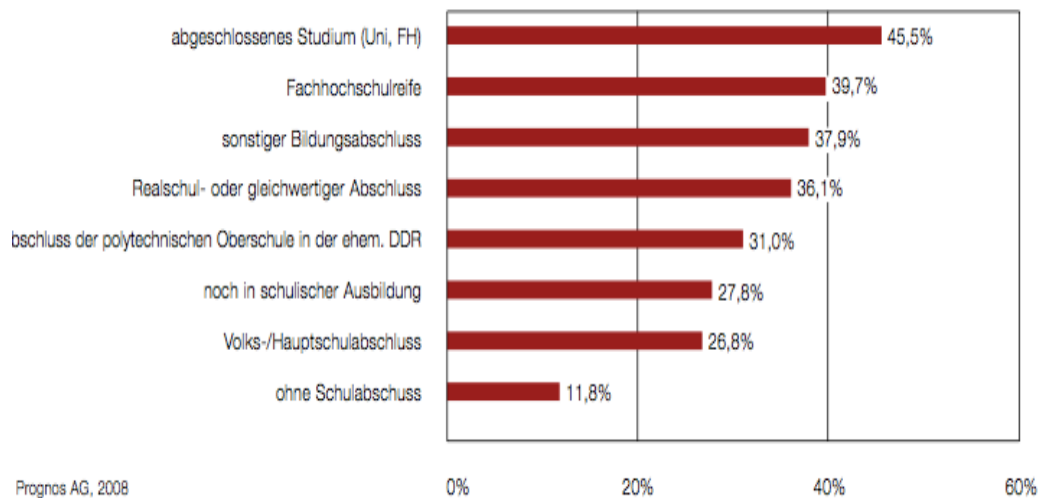


Abbildung 2: Anteil der engagierten Bürger nach Bildungsabschluss (Quelle: o.A., Engagementatlas 2009, S. 10, 24.01.2014.)

Aus der Grafik lässt sich der Anteil der engagierten Bürger nach dem Bildungsabschluss entnehmen. Mit 45,5% finden sich hier Menschen mit einem abgeschlossenen Studium wieder. Kurz darauf folgen Menschen mit Fachhochschulreife und sonstigem Bildungsabschluss. Ganz am Ende der Auswertung, mit rund 12%, liegen diejenigen ohne Schulabschluss. Dementsprechend lässt sich sagen, dass Berufstätigkeit und Schulbildung die Aktivität begünstigen.

Freiwilliges Engagement hat dennoch erst in den letzten Jahren vermehrt an Beachtung gewonnen. Vielen ist der Umfang und der Stellenwert gar nicht bewusst. Im Bundesdurchschnitt liegt der Monatsaufwand bei 16,2 Stunden für freiwillig geleistete Arbeit. Auf das ganze Jahr hochgerechnet ergibt das ein Stundenvolumen von circa 4,6 Milliarden Stunden pro Jahr in Deutschland. Um das Ganze auch unter dem wirtschaftlichen Aspekt zu betrachten, wurde ein fiktiver Arbeitslohn von 7,50 Euro pro Stunde ermittelt. Daraus resultiert eine jährliche Arbeitsleistung von circa 35 Milliarden Euro. Damit liegt der volkswirtschaftliche Beitrag des Engagements zum Gemeinwesen durchaus höher als in anderen Wirtschaftszweigen.²⁰

²⁰ vgl. Redemann 2012: 12.

Ebenfalls erwähnen muss man die sogenannten Volunteers. Diese freiwilligen Helfer treten vor allem bei Großveranstaltungen in Erscheinung. Prominentes Beispiel ist die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland. Dort engagierten sich zahlreiche Volunteers. Sie wirken meist bei zeitlich begrenzten Ereignissen mit und bringen dort ihre individuellen Fähigkeiten und persönlichen Interessen ein.²¹

Obwohl das freiwillige Engagement in der Regel unentgeltlich ist und daher kaum betriebswirtschaftliche Beachtung erhält, stellt es eine tragende Säule in unserer Gesellschaft dar und leistet großen Anteil an der volkswirtschaftlichen Wertschöpfung. Allein die aufgeführten Zahlen und Fakten machen deutlich, wie wichtig das freiwillige Engagement in Deutschland ist und das ihm durchaus mehr Beachtung geschenkt werden darf und in Zukunft auch muss.

2.2 Freiwilliges Engagement im Sport

Nachdem ich mich zuvor mit dem freiwilligen Engagement im Allgemeinen befasst habe, werde ich nun auf das freiwillige Engagement im Bereich des Sports eingehen.

Trotz der wachsenden Bereitschaft für freiwilliges Engagement, nimmt sie im Bereich des Sports ab. Es ist jedoch nach wie vor im Bereich Sport und Bewegung der höchste Anteil der Bevölkerung freiwillig engagiert mit 10,1%.²² Dies liegt unter anderem an dem umfassenden Angebot für sportliche Betätigung. Allerdings lag das Engagement 1999 noch bei 11,2%. In Zahlen betrachtet entspricht das einem Verlust von 650.000 Engagierten.²³ In Deutschland gibt es mittlerweile 91.250 ehrenamtlich geführte Sportvereine mit 27,7 Millionen Mitgliedern. Insgesamt gibt es 8,85 Millionen Engagierte im Bereich Sport und Bewegung.²⁴

Natürlich gibt es auch hier wieder Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland. So haben sich beispielsweise die Mitgliederzahlen in den Sportvereinen in Westdeutschland seit der Gründung des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB) im Jahre 2006 deutlich erhöht. Aber auch das Sportvereinswesen in Ostdeutschland hat sich seit der „Wende“ neu etablieren können. Vorbild war hierbei das „westdeutsche

²¹ vgl. Hopp/Rump 2013: 7.

²² o.A., Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009-Zusammenfassung, S. 6, 24.01.2014.

²³ vgl. Braun 2011: 33.

²⁴ vgl. Hopp/Rump 2013: 10.

Muster“. Somit bildet der Deutsche Olympische Sportbund die mit Abstand größte Personenvereinigung in Deutschland.²⁵

Allein die genannten Zahlen zeigen den Stellenwert der Sportvereine in Deutschland. Mittlerweile sind diese längst zu einem zentralen Organisationsfaktor in der deutschen Gesellschaft geworden. Im Jahr 2009 waren 1,85 Millionen Menschen ehrenamtlich engagiert in Sportvereinen. Darunter circa 850.000 in den Vereinsorganen und etwa 1 Millionen auf der Ausführungsebene. Des Weiteren gab es 7 Millionen freiwillige Helfer/innen.²⁶

Das freiwillige und ehrenamtliche Engagement ist im Sportbereich zu 90% vereinsgebunden. Außerdem geben 4 von 5 Befragten an, dass speziell ihr Verein den Rahmen ihres Engagements bildete.²⁷ Eine Studie des DOSB zeigt, dass im Durchschnitt aller Vereine rund 27% der Mitglieder für die Übernahme von gelegentlichen Aufgaben mobilisierbar sind. Der Anteil der aktivierbaren Mitglieder nimmt jedoch mit zunehmender Größe des Vereins ab. So liegt der Anteil der freiwillig Tätigen in Vereinen mit wenigen Sparten mit bis zu 300 Mitgliedern zwischen 28% und 37%, in mittelgroßen Vereinen nur noch bei rund 20% und in Großvereinen sogar nur noch bei rund 15%.²⁸

Auch bei dem Vergleich zwischen Männern und Frauen bei ehrenamtlichen Funktionen in den Vereinsorganen sind deutliche Unterschiede und Veränderungen wahrzunehmen. Demnach engagieren sich dort Mitglieder in rund 750.000 ehrenamtliche Positionen. Weitere 60.000 engagieren sich in anderweitigen Positionen wie beispielsweise Zeugwart, Platzwart, oder Kassenwart. Dabei werden rund 580.000 von Männern besetzt, jedoch nur rund 230.000 von Frauen besetzt. Das bedeutet, dass circa ein Drittel der ehrenamtlichen Funktionen für die Vorstandsebene in Sportvereinen von Frauen wahrgenommen werden.²⁹

Aber warum gibt es so viele freiwillig Engagierte speziell im Bereich Sport und Bewegung? Natürlich haben Sportvereine ein sehr breit gefächertes Angebot und nahezu jedes Dorf oder zumindest jede Kleinstadt besitzt einen oder mehrere davon. Außerdem bieten gemeinsames Sporttreiben und freiwilliges Engagement in Vereinen eine gute Gelegenheit, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen und soziale Kontakte zu knüpfen.

²⁵ vgl. Braun 2011: 15.

²⁶ vgl. Hopp/Rump 2013: 10.

²⁷ vgl. Braun 2011: 31.

²⁸ Schubert/Horch/Hovemann, Ehrenamtliches Engagement in Sportvereinen, S. 9, 24.01.2014.

²⁹ Breuer/Feiler, Sportentwicklungsbericht 2011/2012, S. 10, 24.01.2014.

Es gibt natürlich auch andere Gründe, warum sich jemand im Sport engagiert. Dies wurde in Gesprächen mit Verantwortlichen der TSG deutlich. Zieht jemand in eine Stadt, beispielsweise ein Rechtsanwalt oder Arzt mit lokaler Kanzlei oder Praxis, ist es von Vorteil, sich freiwillig in einem Verein zu engagieren. Sie nutzen das bestehende Netzwerk, um schnell Menschen kennenzulernen und selbst bekannter zu werden.

Man unterscheidet beim Engagement zwischen den Beweggründen: Handelt es sich um eine Herzensangelegenheit oder will man einen persönlichen Nutzen daraus ziehen. Ein häufiger Grund ist natürlich auch die persönliche Verbundenheit zum jeweiligen Sportverein. Viele kennen das aus eigener Erfahrung: Hat jemand beispielsweise ein Kind im ortsansässigen Fußballverein kann es vorkommen, dass man sich hin und wieder als Schiedsrichter, Betreuer oder sogar als Trainer engagiert. Dies alles ist freiwilliges Engagement.

Letztendlich lässt sich festhalten, dass die Engagement Quote im Bereich Sport und Bewegung, trotz leichter Rückläufigkeit, immer noch unangefochten und mit weitem Abstand am höchsten ist. Wahrscheinlich wird sich auch in den kommenden Jahren daran nichts ändern. Dennoch setzt das freiwillige Engagement in Sportvereinen mehr denn je voraus, dass dem Einzelnen genügend verfügbare Freizeit bleibt, um eine zusätzliche Aufgabe übernehmen zu können.

2.3 Strukturwandel des Ehrenamtes

In diesem Abschnitt meiner Arbeit gehe ich auf den Strukturwandel des Ehrenamtes ein und konzentriere mich später auf den Strukturwandel des Ehrenamtes im Sport.

Das Ehrenamt ist nahezu jedem Menschen in Deutschland ein gängiger Begriff. Aber viele haben mittlerweile ein falsches Bild vom Ehrenamt. Im Vergleich zur Vergangenheit hat es sich verändert. Vor allem die Verantwortlichen der Sportvereine sorgen sich mehr denn je um den Mangel an ehrenamtlichen Trainern, Helfern oder Übungsleitern. Aber warum bereitet das der Vereinsführung Sorgen, wenn doch die jüngsten Ergebnisse des Freiwilligensurveys 2009 belegen, dass die Engagement Bereitschaft in Deutschland gestiegen ist?³⁰

Eine häufig genannte Erklärung ist der sogenannte Strukturwandel im Ehrenamt. Mittlerweile wird dieser Strukturwandel mit Begriffen umschrieben wie beispielsweise „vom

³⁰ o.A., Informationen zum 3. Freiwilligensurvey (1999-2009), S. 2, 24.01.2014.

alten zum neuen Ehrenamt“, „vom Opfer zu einem zeitlich und sachlich begrenzten Engagement“ oder mit „von der Unentgeltlichkeit zur Tätigkeit mit Aufwandsentschädigung“. Die Liste an Begriffen könnte noch weitergeführt werden. Es betont einen „Strukturwandel des Ehrenamtes“ im Zuge des gesellschaftlichen Wertewandels, auf den viele Organisationen wie z.B. Sportvereine und –verbände bislang nur unzureichend mit entsprechenden Gelegenheitsstrukturen für engagierte und potenziell engagementbereite Personen reagiert hätten.³¹ Festzuhalten bleibt, dass sich der Typus des alten und neuen Ehrenamtes in der sozialen Wirklichkeit nicht vorfinden lässt. Es handelt sich hierbei um Idealtypen, deren Merkmale sich vermischen.³²

Die Motivation und Motive für das Ehrenamt haben sich geändert. Es scheint zudem, als sei das traditionelle Ehrenamt „erschöpft“. Im Folgenden werde ich die Merkmale des alten und neuen Ehrenamtes tabellarisch gegenüberstellen, um den damit verbundenen Strukturwandel zu verdeutlichen.

„Altes Ehrenamt“	„Neues Ehrenamt“
Weltanschauliche und dauerhafte Bindung an eine charakteristische Trägerorganisation	Vielfältige, zeitlich befristete Engagements
Milieugebundene Sozialisation, „Ochsentour“	Biographische Passung
Selbstloses Handeln, Aufopferung und Fürsorge	Medium der Selbstfindung und Selbstsuche; Aufbau sozialer Beziehungen und Netzwerke
unentgeltlich	Honorartätigkeit, Niedriglohnbeschäftigung
Laientätigkeit	Kompetenzentwicklung, ausbildungsorientiert, (Semi-) Professionalität

Tabelle 1: Altes und neues Ehrenamt (Quelle: Braun, Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement im Sport, S. 19, 24.01.2014.)

³¹ Braun 2011: 19.

³² vgl. Braun 2011: 19f.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem alten und neuen Ehrenamt ist die Dauer der Bindung. Das alte Ehrenamt zeichnete sich zudem häufig noch durch eine formale Legitimation aus. Es war also ein Wahlamt, das meist eine dauerhafte Bindung an eine charakteristische Trägerorganisation bedeutete. Das neue Ehrenamt hingegen gilt als vielfältiges, zeitlich befristetes Engagement. Die Menschen heutzutage möchten oft nicht dauerhaft ein Ehrenamt ausüben.

Ein weiteres Merkmal des alten Ehrenamtes, ist die milieugebundene Sozialisation. Dazu passt ist auch der Begriff: „Ochsentour“. Er beschreibt den mühsamen Weg und setzt ein langjähriges Organisationsengagement voraus. Dem gegenüber steht das Prinzip der „Biographischen Passung“. Menschen engagieren sich unter bestimmten zeitlichen und organisatorischen Gesichtspunkten, die mit ihren Zukunftsplänen im Zusammenhang stehen müssen. Die passende Abstimmung von Anlass, Motiv und Gelegenheit ist der Grundstein für die „Biographische Passung“.

Ebenfalls charakteristisch für das alte Ehrenamt ist das selbstlose Handeln. Menschen sahen in dem Ausüben eines Ehrenamtes eher eine Herzensangelegenheit und nicht die Möglichkeit, sich selbst einen Vorteil zu verschaffen. Das neue Ehrenamt folgt hingegen dem Motto „ich helfe jetzt, damit mir in Zukunft ebenso geholfen wird“, also dem sogenannten „Geben und Nehmen“. Es entspricht eher dem Gedanken der Selbstverwirklichung, um eigenen Nutzen daraus ziehen zu können. Des Weiteren spielen der Aufbau von sozialen Kontakten und die persönliche Bildung eine zunehmende Rolle.³³ Wie bereits erwähnt, entspricht das alte Ehrenamt eher einer Herzensangelegenheit und gilt daher als unentgeltlich. Der finanzielle Nutzen spielt keine Rolle. Im neuen Ehrenamt spricht man dagegen von einer „Kosten-Nutzen-Abwägung“. Man erwartet dementsprechend eine Aufwandsentschädigung oder Honorare für die Arbeit, die man leistet.

Der letzte Vergleich ist ebenfalls relevant. Das alte Ehrenamt basiert auf „Laientätigkeit“. Das bedeutet, man übt diverse ehrenamtliche Aufgaben aus Interesse heraus aus und nicht, weil man darauf spezialisiert ist. Das neue Ehrenamt hingegen ist in diesem Punkt völlig anders. Man nutzt seine besonderen Kenntnisse oder Fähigkeiten und hofft dadurch berufliche Vorteile zu erlangen.

Letztendlich lässt sich festhalten, dass es in der Gesellschaft eher zu einer Mischung aus altem und neuem Ehrenamt kommt. Dennoch zeigen diese Merkmale deutlich die Veränderung und den Strukturwandel. Allerdings belegt der Freiwilligensurvey aus dem

³³ vgl. Wallraff 2010: 18.

Jahr 2009, dass vor allem bei der jüngeren Generation die Merkmale des neuen Ehrenamtes in Erscheinung treten. Der Typus des „neuen“ Ehrenamtlichen ist für die Vereine zugleich auch noch deutlich unbequemer als der des „alten“, weil er deutlich anspruchsvoller ist.

2.4 Demografische Entwicklung des freiwilligen Engagements

Die demografische Entwicklung in Deutschland hat sich in den letzten Jahren erheblich gewandelt. Durch den ständigen Fortschritt in der Medizin werden die Menschen immer älter.³⁴ In den kommenden Jahren wird sich daran nichts ändern. Dies wird zur großen Herausforderung für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Vor allem Vereine und Organisation werden diesen Wandel zu spüren bekommen. Das freiwillige Engagement wird dadurch ebenfalls beeinflusst werden. Denn die Generation der Jüngeren nimmt ab, die der Älteren nimmt zu.

Die demografische Entwicklung lässt sich durch einen Blick auf das Geburtenverhalten in Deutschland besser verstehen. Denn es hat sich nicht viel an der Zahl der Geburten pro Frau verändert. Dieser Wert ist in den letzten Jahren konstant geblieben. Allerdings ist die Anzahl der Frauen in Deutschland zurückgegangen. Des Weiteren werden Frauen immer später Mütter. So bekommen sie im Alter von über 30 Jahren mehr Kinder, als Frauen unter 30.³⁵ Neben dieser Entwicklung in der Geburtenrate, haben sich auch die Wünsche und Ziele der Frauen geändert. So ging noch vor Jahrzehnten größtenteils der Ehemann arbeiten und sorgte für das Einkommen. Die Frau blieb zu Hause und kümmerte sich um die Familie. Mittlerweile hat sich dieses Bild gewandelt. Die Wirtschaftslage in Deutschland hat sich verändert. Die Arbeitslosenquote und das möglicherweise nicht mehr ausreichende Einkommen veranlassen häufig auch viele Frauen, zum Familienunterhalt beizutragen.³⁶ Des Weiteren gewinnt der persönliche Wunsch nach Ausbildung und Studium immer mehr an Bedeutung. Somit verschiebt sich der Kinderwunsch oder verliert an Bedeutung. Die Alterspyramiden der Jahre 1950, 2011, 2030 und 2060 spiegeln die demografische Entwicklung der Gesellschaft wieder.³⁷

³⁴ o.A., Demografischer Wandel in Deutschland, 24.01.2014.

³⁵ o.A., Geburten und Geburtenverhalten in Deutschland, S. 1, 24.01.2014.

³⁶ o.A., Demografischer Wandel in Deutschland, 24.01.2014.

³⁷ o.A., Demografischer Wandel in Deutschland, 24.01.2014.

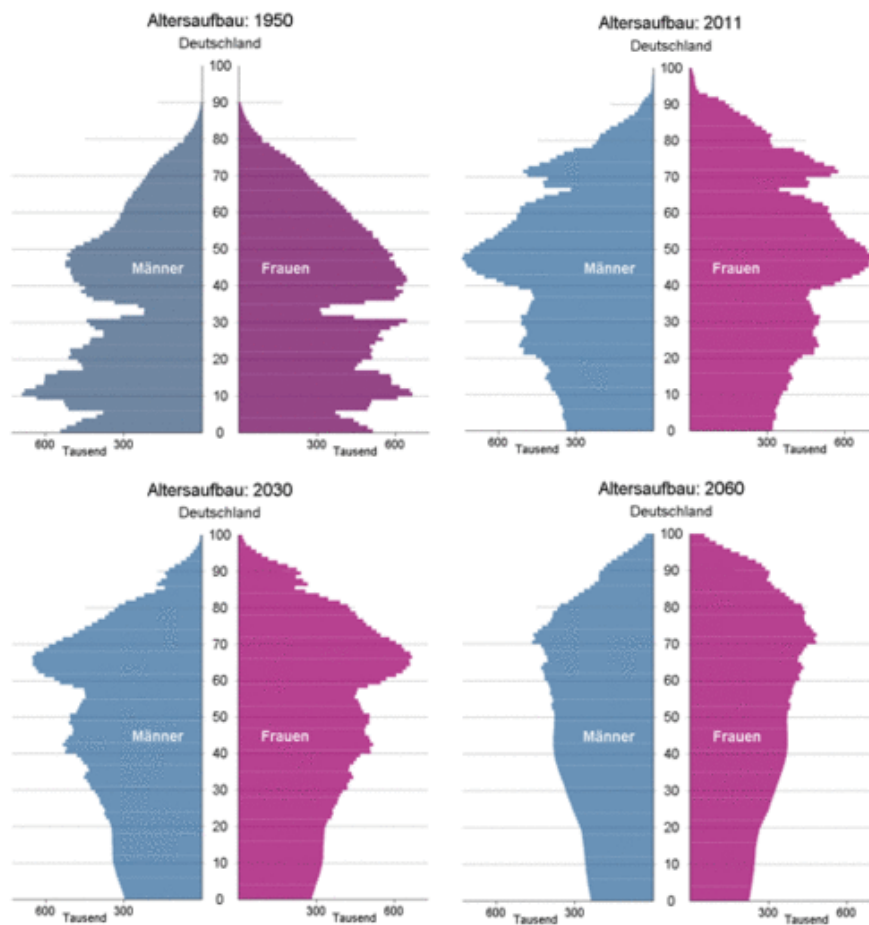


Abbildung 3: Alterspyramiden (Quelle: o.A., Demografischer Wandel in Deutschland, 24.01.2014.)

Die Grafik zeigt deutliche Unterschiede in Bezug auf die Altersstruktur der Bevölkerung in Deutschland auf. Die Alterspyramide aus dem Jahre 1950 zeigt eine erkennbare Mehrheit an jüngeren Menschen im Alter von 5 – 15 Jahren. Des Weiteren ist eine vergleichsweise hohe Geburtenrate zu erkennen. Neben der jüngeren Generation überwiegt die Gruppe der Menschen im Alter von 40 – 50 Jahren. Auffällig im Vergleich zu den drei anderen Alterspyramiden ist die tannenbaumartige Form der ersten Grafik. Angefangen mit starken, jungen Jahrgängen verläuft die Pyramide anfangs noch zackenförmig und nimmt mit steigendem Alter ab. Das maximale Alter liegt im Besten- und Idealfall bei rund 90 Jahren. Der Anteil von älteren Frauen überwiegt im Vergleich zu dem der Männer. Im Laufe der Jahrzehnte wird diese Altersgrenze deutlich nach oben hin steigen. Ein gravierender Unterschied zwischen der Alterspyramide von 1950 und 2011 ist die starke Zunahme der älteren Gesellschaft im Alter von 70 bis 80 Jahren. Sie verdoppelt sich nahezu von 600.000 auf 1.200.000. Die Geburtenrate ist in diesen 60 Jahren deutlich gesunken und spiegelt die demografische Entwicklung wieder. Die jüngeren Jahrgänge gehen allmählich verloren und die Älteren steigen stetig.

So gab es 1950 noch kaum Menschen, die bis zu 90 Jahren alt wurden, wo hingegen 2011 die Altersgrenze auf nahezu 100 Jahre anstieg. Diese Tannenbaumform beginnt langsam an Unterbau zu verlieren. Das so genannte Mittelalter steigt auf nahezu 1.400.000. 20 Jahre später, also 2030, ähnelt die Grafik kaum noch der aus dem Jahre 1950. Die Altersgrenze hat sich abermals nach oben verschoben. Es wird schätzungsweise bis zu 450.000 Menschen geben, vermehrt Frauen, die um die 90 Jahre alt werden. Dies war 1950 nicht ansatzweise der Fall. Die jüngeren Menschen werden weniger, die Älteren mehr. Die Gruppenschicht der 60 – 70-Jährigen wird überwiegen. Grund dafür sind natürlich unter anderem die Fortschritte in der Medizin.

Die letzte Grafik von 2060 zeigt, dass die Geburtenrate weiter abnehmen und die erwartete Lebenszeit steigen wird. Vergleicht man die Alterspyramiden aus dem Jahre 1950 und 2060 miteinander, ist keinesfalls mehr die Rede von einer Tannenbaumform. Das Verhältnis zwischen Männer und Frauen wird ausgeglichener. Die damals noch vorhandenen starken jungen Jahrgänge verschwinden und werden von einem starken älteren Jahrgang dominiert.

Diese Entwicklung wirkt sich auf das freiwillige Engagement aus. Durch den Rückgang der jüngeren Gesellschaft geht auch in den kommenden Jahren das freiwillige Engagement dieser Altersschicht mehr und mehr verloren. Schon jetzt verbuchen beispielsweise Vereine und Organisationen hier einen eklatanten Rückgang. Der grafische Altersaufbau verdeutlicht ebenfalls das Wachstum der älteren Gesellschaft. Auch diese Tatsache hat einen erheblichen Einfluss auf das freiwillige Engagement. Das Engagement dieser Altersgruppe nimmt deutlich zu und stellt die Vereine vor Herausforderungen. Denn jüngere Menschen im Alter von 17 - 30 Jahren sind ungemein wichtig für die Zukunft der Vereine und stellen eine der wichtigsten Zielgruppen dar. Vereine sind zum Umdenken gezwungen, da junge, freiwillig Engagierte nicht verloren gehen dürfen. Natürlich sind auch die älteren Engagierten nicht wegzudenken. Sie sind am häufigsten vertreten und in nahezu jedem Verein oder jeder Organisation wiederzufinden. Die demografische Entwicklung und die daraus resultierenden Erkenntnisse zeigen, dass anzahlmäßig in der Altersgruppe der über 60-Jährigen kaum Probleme beim freiwilligen Engagement zu erwarten sind. Tatsache ist, dass die steigende Lebenserwartung durch Fortschritte in der Medizin und durch bessere Lebensbedingungen bei parallel sinkenden Geburtenraten, ausschlaggebend für den demografischen Wandel ist.³⁸

³⁸ o.A., Demografischer Wandel in Deutschland, 24.01.2014.

Diese Veränderungen in der Gesellschaft werden das freiwillige Engagement in den Vereinen und Organisationen Deutschlands weiter verändern. Die jüngeren Engagierten werden weniger und in allen Bereichen fehlen. Die vorhandenen Prognosen verschlimmern diese Situation und werden die Vereine vor große Herausforderungen stellen, wie in Punkt 2.8. zu sehen ist.

2.5 Gesellschaftliche Bedeutung und Anerkennung des freiwilligen Engagements

Die gesellschaftliche Bedeutung des freiwilligen Engagements steht außer Frage. Denn ohne die Arbeit und den Fleiß der Ehrenamtlichen wäre das Verbandswesen in der bestehenden Art und Weise nicht möglich. In den letzten Jahren hat das Ehrenamt mehr und mehr an Beachtung und Anerkennung gewonnen. Denn die gesellschaftliche Bedeutung ist in Hinblick auf den Sozialstaat unumstritten. Gerade deshalb ist die Anerkennung hierfür auch deutlich gestiegen. Mittlerweile wird man immer häufiger Zeuge von Danksagungen der unterschiedlichsten Art und Weise: Spruchbänder bei Sportveranstaltungen, Anerkennung im Fernsehen, Radio oder direkt vor Ort.

Alleine im Fußball engagieren sich rund 1,7 Millionen Menschen ehrenamtlich.³⁹ Der Deutsche Fußball Bund und die Deutsche Fußball Liga zeigten ihre Anerkennung und ihren Dank bereits häufig in den Stadien Deutschlands. Daran beteiligten sich neben den Vereinen der 1. und 2. Bundesliga auch die der 3. Liga sowie die der Frauen-Bundesliga. (Stand 30. November 2013.)⁴⁰ Von den 1,7 Millionen freiwillig Engagierten im Fußball besetzten rund 400.000 eine ehrenamtliche Position.⁴¹ Rund um den 5. Dezember findet das Ehrenamt in allen Medien verstärkte Aufmerksamkeit, denn seit einigen Jahren gilt dieser Tag als „Internationaler Tag des Ehrenamtes“ und dient zu dessen Förderung und Anerkennung.⁴²

³⁹ DFB, Video: „Danke ans Ehrenamt“, 24.01.2014.

⁴⁰ o.A., DFB und DFL sagen „Danke ans Ehrenamt“, 24.01.2014.

⁴¹ DFB, Video: „Danke ans Ehrenamt“, 24.01.2014.

⁴² o.A., Internationaler Tag des Ehrenamtes, 24.01.2014.



Abbildung 4: Danke ans Ehrenamt (Quelle: o.A., „Danke ans Ehrenamt“: VFL unterstützt DFB-Aktion, 24.01.2014.)

Dieses Bild aus dem Spiel der 1. Bundesliga beim VFL Wolfsburg zeigt eines dieser Spruchbänder zum Dank an das Ehrenamt. Neben solchen Äußerungen erscheinen auch Danksagungen über die Stadionleinwände und beispielsweise auf bedruckten T-Shirts.

Aber nicht nur im Sport genießt das Ehrenamt einen enormen Stellenwert. Auch in der Politik wird ihm größter Respekt gezollt. Bundespräsident Joachim Gauck bringt dies immer wieder zum Ausdruck. Neben seiner jährlichen Weihnachtsrede am 25. Dezember, in der er unter anderem den Ehrenamtlichen seinen Dank ausspricht, steht die Rede vom 2. Dezember 2013 ebenfalls ganz im Zeichen der Ehrenamtes. In dieser Rede zur „Verleihung des Verdienstordens zum Tag des Ehrenamtes“ bringt er explizit seine Anerkennung und Wertschätzung zum Ausdruck. Des Weiteren verdeutlicht er nochmals dessen Stellenwert und die gesellschaftliche Bedeutung. Hier ein Auszug aus seiner Rede vom 2. Dezember 2013.⁴³

„Unsere Städte und Gemeinden zum Beispiel, sie wären gar nicht lebensfähig und wahrscheinlich auch nicht so lebenswert ohne diejenigen unter Ihnen, die ehrenamtlich

⁴³ o.A., Verleihung des Verdienstordens zum Tag des Ehrenamtes, 24.01.2014.

im Kreistag oder in der Stadtverordnung sitzen, als Ratsmitglieder oder gar als stellvertretende Bürgermeister arbeiten, ohne die Menschen, die Vereine gründen und in Sitzungen um unterschiedliche Dinge ringen: Manchmal ist es der Erhalt einer alten Ölmühle oder, man glaubt es nicht, einer DDR-Grenzsicherungsanlage als Mahnmal, oder um Naturschutz, um die Verbesserung der Lebenssituation älterer Menschen oder um Jugend- und Sozialpolitik. Und immer öfter ringen sie darum, wie wir auch die weniger engagierten Bürgerinnen und Bürger zu Beteiligten machen können. Unsere Sportvereine leben nicht nur von der Unterstützung, sondern auch von den Ideen eines lokalen Unternehmers – etwa für Fair Play. Sie leben von den Trainerinnen und Trainern, die Kinder und Jugendliche zu ihren Möglichkeiten führen und oft auch in Umbruchphasen Halt geben. Und wie viel Sicherheit und Zuwendung verdanken wir den Menschen, die ehrenamtlich in den verschiedenen Hilfsorganisationen tätig sind!⁴⁴

Neben dem Sport und der Politik wird natürlich auch in anderen Bereichen unserer Gesellschaft dem Ehrenamt Anerkennung gezollt und seine gesellschaftliche Bedeutung unterstrichen. Eine unstrittige Tatsache ist, dass ohne das Engagement der Ehrenamtlichen viele Organisationen und Verbände große Probleme hätten und nicht weiter existieren könnten. Daher gilt es, ihnen größten Respekt zu zollen, ganz gleich in welcher Art und Weise: Sei es durch Ehrungen, Danksagungen oder einfach nur durch ein leichtes Schulterklopfen.

2.6 Anforderungen und Rahmenbedingungen für das freiwillige Engagement

Im folgenden Abschnitt dieser Arbeit gehe ich auf Anforderungen und Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement ein.

Was genau sind die Anforderungen für ein freiwilliges Engagement? Eine der wohl wichtigsten Voraussetzungen ist verfügbare Zeit. Dies ist zugleich eines der größten Probleme: Den meisten Menschen bleibt einfach zu wenig davon. Neben den vielfältigen Anforderungen des Berufslebens und der Familie bleibt oftmals für das freiwillige Engagement einfach zu wenig Freizeit übrig. Auch für Menschen, die noch nicht im Berufsleben stehen, bleibt immer weniger Spielraum, da vielfältige Aktivitäten miteinander konkurrieren (siehe Punkt 2.8.).

⁴⁴ o.A., Verleihung des Verdienstordens zum Tag des Ehrenamtes, 24.01.2014.

Der nächste Faktor ist keine wirkliche Anforderung oder Voraussetzung, allerdings ist es oftmals ein wichtiger Nebenfaktor: das Geld. Im Regelfall ist die freiwillige Arbeit, die geleistet wird, unentgeltlich. In manchen Fällen gibt es Honorare oder Entschädigungen, die allerdings nicht dem geleisteten Aufwand entsprechen. Daher begünstigt ein regelmäßiges Einkommen oder die finanzielle Absicherung das freiwillige Engagement. Deshalb wirkt sich eine berufliche Qualifikation hier ebenfalls positiv aus. Rund 46% der engagierten Bürger haben ein Hochschulstudium absolviert und nur rund 12% besitzen keinen Schulabschluss.⁴⁵ Es lässt sich also sagen, dass man vor allem neben Zeit, auch eine gewisse Bereitschaft an den Tag legen sollte. Wenn man sich allerdings freiwillig engagiert, gibt es spezielle Anforderungen an die Tätigkeiten der Freiwilligen. Diese sind im Freiwilligensurvey 2009 statistisch anschaulich dargestellt.

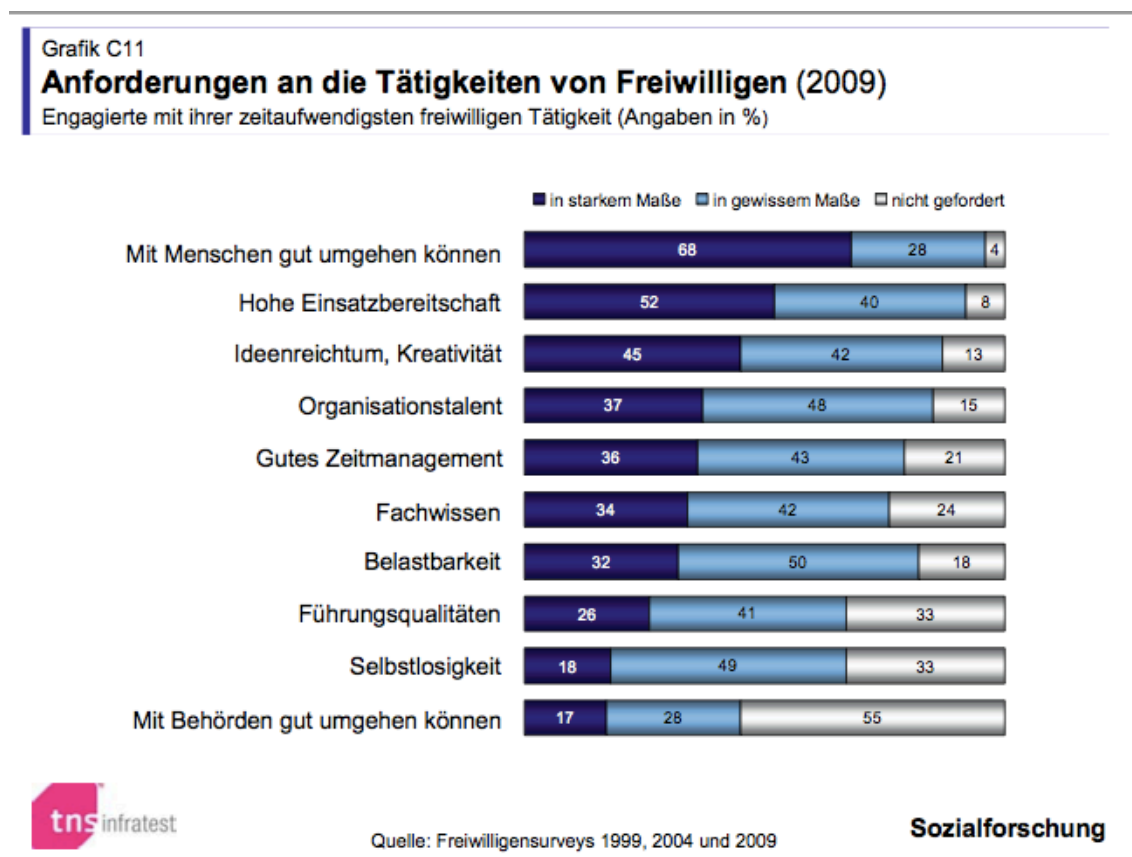


Abbildung 5: Anforderungen an die Tätigkeiten von Freiwilligen (Quelle: o.A., Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, S. 219, 24.01.2014.)

⁴⁵ o.A., Engagementatlas 2009, S. 10, 24.01.2014.

Diese Statistik zeigt, dass der Fähigkeit im Umgang mit anderen Menschen höchste Priorität zugewiesen wird. Der Sozialkompetenz wird zu 68% vorausgesetzt.

Des Weiteren werden hohe Einsatzbereitschaft und Kreativität erwartet. Speziell letzteres kann vor allem eine motivierende Wirkung im Engagement haben. Andere Punkte wie Fachwissen, Belastbarkeit und gutes Zeitmanagement werden ebenfalls, wenn auch in geringerem Maße, gewünscht. Demgegenüber sind Führungsqualität und Selbstlosigkeit nicht von großer Bedeutung. In 33% werden sie gar nicht gefordert. Mit Behörden gut umgehen zu können, ist keine Voraussetzung für die Tätigkeit von Freiwilligen.

Letztendlich lässt sich zusammenfassen, dass es keine gravierenden oder unüberwindbaren Voraussetzungen für freiwilliges Engagement gibt. Allerdings sollte jeder seine persönliche Motivation hinterfragen. Bringt man sich aus reiner Leidenschaft ein, oder vielleicht, um anderen das Leben zu erleichtern? Es gibt vielfältige Gründe. Hauptsache ist, dass es überhaupt welche gibt!

2.7 Motivation für freiwilliges Engagement

In den letzten Jahren beklagen viele Vereine einen Mangel an Ehrenamtlichen, vor allem auf Vorstandsebene. Warum sollte man sich freiwillig engagieren? Im Folgenden gehe ich gezielt auf die Motive und Motivation für freiwilliges Engagement ein.

Zunächst ist festzuhalten, dass es kein einheitliches Motiv für freiwilliges Engagement gibt. Im Arbeitsleben sieht das schon anders aus. Dort könnte man Geld als wesentliches Motiv nennen. Da freiwilliges Engagement im Regelfall unentgeltlich ist, trifft dieses jedoch hier nicht zu.

Für Vereine ist es von großer Wichtigkeit, Mitglieder für freiwilliges Engagement zu motivieren.⁴⁶ Wenn sie Ehrenamtliche gewinnen wollen, müssen sie deren Beweggründe kennen. Diese sind zu befriedigen, um in der Zukunft erfolgreich und gemeinschaftlich die gestellten Ziele zu verwirklichen. Gelingt dies nicht, kann es schnell zum Desinteresse und zur Demotivation für das Engagement führen. Je mehr Motive vom Verein erfüllt werden, desto intensiver wird die Leistung für das freiwillige Engagement sein. Des Weiteren erhöht es auch den Spaß und die Begeisterung, so dass eventuelle

⁴⁶ vgl. Hansen 2008: 26.

andere Menschen begeistert werden können. Jetzt stellt sich die Frage, welche Bedürfnisse den höchsten Stellenwert im freiwilligen Engagement haben?

Die häufigsten Motive für freiwilliges Engagement sind: Anerkennung, persönliche Beziehungen, sich kümmern, Einflussnahme, Wettkampf, Ansehen, Organisieren, soziale Gerechtigkeit und die Wissenserweiterung.⁴⁷

„Anerkennung“ ist eines der wichtigsten Motive für freiwilliges Engagement. Das Entscheidende daran ist, dass sie von Anderen erfolgt. Möglichkeiten um diese zu bekommen gibt es viele. Häufig reicht ein positives Feedback, Gesten wie ein Schulterklopfen oder ein intensiver Händedruck. Besonders helfen Auszeichnungen wie Urkunden oder öffentliche Würdigungen. Hier ist es auch wieder wichtig, den Charakter des Engagierten zu kennen. Manche halten diese für wichtig und fühlen sich durch Auszeichnungen bestätigt, andere hingegen halten sich eher im Hintergrund auf und benötigen diese nicht.⁴⁸

Ein weiteres Motiv ist die „persönliche Beziehung“. Menschen, die ihre Motivation aus diesem Motiv ziehen, genießen das „Wir-Gefühl“ im Verein. Der soziale Austausch und der Kontakt zu anderen stehen bei ihnen im Vordergrund. Daher empfiehlt sich für Engagierte mit diesem Motiv Aktivitäten in Gruppen und weniger das alleinige Arbeiten und somit die Abgrenzung von anderen.⁴⁹

Häufig engagieren sich Menschen aus dem einfachen Grund, anderen etwas Gutes tun zu wollen. Dieses Motiv heißt „sich kümmern“. Im Gegensatz zum Eigeninteresse konzentriert sich hierbei das Interesse auf andere Menschen. Oftmals tritt dieses Motiv in Pflegeheimen oder Krankenhäusern auf, da in diesen Einrichtungen viele Hilfsbedürftige untergebracht sind. Die Engagierten ziehen ihre Motivation daraus, jemanden zu umsorgen und ihm etwas zu geben, das er vielleicht aus eigener Kraft nicht erreichen kann.⁵⁰

Andere Menschen ziehen ihre Motivation aus dem Motiv der „Einflussnahme“. Wie das Wort schon sagt, wollen sie Einfluss ausüben und Verantwortung in ihrem Engagement übernehmen. Oftmals streben diese Menschen die Übernahme von Führungspositionen an, da sie dort mehr Freiraum und Macht haben, um Entscheidungen zu treffen.

⁴⁷ vgl. Redemann 2012: 47f.

⁴⁸ vgl. Redemann 2012: 48ff.

⁴⁹ vgl. Redemann 2012: 50f.

⁵⁰ vgl. Redemann 2012: 55ff.

Sie sind meist sehr direkt und gehen selbstbewusst an die Aufgaben heran. Freiwillig Engagierte mit dem Motiv der Einflussnahme können schwierige Charaktere sein. Sie handeln häufig egoistisch und wollen in ihrer Autorität bestätigt werden.⁵¹

Der eine oder andere will sich in seinem freiwilligen Engagement mit anderen messen. Ihr Motiv nennt sich „Wettkampf“. Dies geschieht nicht aggressiv, sondern eher auf einer argumentativen Basis. Menschen mit diesem Motiv reizen die Herausforderung und der Konkurrenzkampf. Häufig findet man sie in der Politik, bei Debatten oder Diskussionen. Engagierte mit diesem Motiv sind meist sehr zielstrebig und gut geeignet für Führungspositionen, da sie argumentativ geschult sind und sich nicht vor Konfrontationen scheuen.⁵²

Das Motiv „Ansehen“ ähnelt auf dem ersten Blick sehr dem der „Anerkennung“. Allerdings geht es freiwillig Engagierten mit diesem Motiv vor allem um ihre Rolle sogenannte „Außenerscheinung“. Sie wollen sich ebenfalls von der Masse absetzen und genießen das Gefühl, etwas Besonderes zu sein. Daher scheuen sie auch mögliche Auswahlverfahren oder bestimmte Anforderungen nicht, um sich zu engagieren. Ihnen geht es vor allem um die Exklusivität. Diese charakterlichen Merkmale des Motivs können allerdings zu Problemen führen, da oftmals die eigene Eitelkeit unabhängige Entscheidungen verhindern kann.⁵³

Als weiteres Motiv zu nennen ist das der „Organisation“. Für Menschen, die gerne organisieren ist es wichtig, strukturiert und detailliert zu arbeiten. Daher legen sie großen Wert auf Rahmenbedingungen und Aufbau der jeweiligen Angelegenheiten. Sie haben ein gutes Zeitmanagement und legen daher Wert auf Pünktlichkeit und Einhaltung von Terminen. Diese Menschen sind prädestiniert für das Projektmanagement. Sie können in Gruppen aber auch alleine arbeiten und lieben es, Aufgaben zu verteilen. Daher sind sie für Leitungsfunktionen innerhalb der Vereine gut geeignet.⁵⁴

Nächstes Motiv ist die „soziale Gerechtigkeit“. Hier steht im Vordergrund gerecht und zum Wohle von anderen zu handeln. Den handelnden Personen liegt es am Herzen, etwas Gutes“ zu tun. Dabei brauchen sie keine Bestätigung für ihre Arbeit, viel mehr

⁵¹ vgl. Redemann 2012: 59f.

⁵² vgl. Redemann 2012: 64f.

⁵³ vgl. Redemann 2012: 57ff.

⁵⁴ vgl. Redemann 2012: 54f.

befriedigt sie das Gefühl zu sehen, wie ihre Hilfe ankommt. Entscheidend in ihrem Vorhaben ist, dass aus ihrem Handeln eine Verbesserung hervorgeht.⁵⁵

Der letzte Beweggrund ist die „Wissenserweiterung“. Dieses Motiv ist wohlmöglich auch eines der bekanntesten und das am häufigsten auftretende im freiwilligen Engagement. Dabei engagiert man sich bewusst, um neues Wissen zu erlangen. Dies kann zum einen dem eigenen Interesse dienen oder um sich bestimmte Qualifikationen anzueignen. Diese Personen saugen förmlich so viele Informationen wie möglich auf. Dabei ist es von großer Wichtigkeit, Abwechslung in ihre Themenfelder zu bringen. Ständige Routine kann ihre Motivation mindern. Sie nehmen gerne neue Aufgaben und Herausforderungen an, um sich selbst auf die Probe zu stellen.⁵⁶

2.8 Probleme und Herausforderung des freiwilligen Engagements im Sport

Im Laufe der Jahre hat sich einiges im freiwilligen Engagement verändert. Dadurch entstanden auch neue Probleme und Herausforderungen, von denen vor allem die Sportvereine betroffen sind. Denn Ehrenamtliche sind aus dem Alltag der Sportvereine kaum wegzudenken.

Der „Zeitfaktor“ ist natürlich ein großes Problem, mit dem die Vereine zu kämpfen haben. Eine sehr wichtige Gruppe des freiwilligen Engagements, Personen im Alter von 14 bis 30 Jahren, haben weniger verfügbare Freizeit. Speziell durch die Verkürzung der Schulzeit auf 12 Jahre (bis zum Abitur) und vermehrte Einführung von Ganztagschulen kommen die Kinder oft erst um 15 oder 16 Uhr nach Hause. Danach konkurrieren Aktivitäten wie Konfirmationsunterricht, Musikschule oder Sport miteinander. Deshalb sind Vereine zum Umdenken gezwungen und müssen den Zielgruppen entgegenkommen.

Hinzu kommen aber auch noch weitere Hindernisse. Personalprobleme, insbesondere in der Bindung ehrenamtlicher Funktionsträger haben weiter zugenommen, ebenso wie die Gewinnung und Bindung von Mitgliedern. Des Weiteren entstehen vermehrt Probleme durch konkurrierende Anbieter. Neue Vereine etablieren sich ständig. An jeder zweiten Ecke eröffnet ein neues Fitnessstudio, Trendsportarten wechseln ständig.

⁵⁵ vgl. Redemann 2012: 52f.

⁵⁶ vgl. Redemann 2012: 61ff.

Mittlerweile haben rund 80% der Sportvereine ein zumindest ausgeglichenes Verhältnis der Einnahmen und Ausgaben. Sorge bereitet allerdings eine Statistik des Sportentwicklungsberichts aus dem Jahr 2011/12 die besagt, dass mehr als jeder dritte Sportverein in seiner Existenz bedroht ist.⁵⁷ Die oben genannten Probleme sind unter anderem Gründe dafür.

Die folgende Tabelle aus dem Sportentwicklungsberichts 2011/12 zeigt die Probleme der Sportvereine im Bereich ehrenamtlicher Funktionsträger und ehrenamtlicher Trainer und Übungsleiter.

Tab. 14: Probleme im Bereich ehrenamtliche Funktionsträger sowie ehrenamtliche Trainer und Übungsleiter.

Problem	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt
Regelung der Nachfolge für ehrenamtliche Funktionsträger	61,3	55.900
Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern	58,8	53.600
Motivation von ehrenamtlichen Funktionsträgern	49,1	44.800
Bindung von ehrenamtlichen Funktionsträgern	44,6	40.700
Gewinnung von Trainern/Übungsleitern	44,1	40.200
Regelung der Nachfolge für Trainer/Übungsleiter	41,0	37.400
Bindung von Trainern/Übungsleitern	32,4	29.500
Förderung von ehrenamtlichen Funktionsträgern bei der Weiterentwicklung ihrer Kompetenzen	30,9	28.200
Motivation von Trainern/Übungsleitern	25,7	23.400
Förderung von Trainern/Übungsleitern bei der Weiterentwicklung ihrer Kompetenzen	22,1	20.100

Abbildung 6: Probleme (Quelle: Breuer/Feiler, Sportentwicklungsbericht 2011/2012, S. 25, 24.01.2014.)

⁵⁷ vgl. Rauschenbach/Zimmer 2011: 313.

Aus der Tabelle wird deutlich, dass das größte Problem die Regelung der Nachfolge für ehrenamtliche Funktionsträger ist. 55.900 Vereine sind davon betroffen. Ein weiteres wesentliches Problem ist deren Gewinnung. Um diesem entgegenzuwirken, werden entsprechende Maßnahmen eingeleitet. In über 70% der betroffenen Vereine wird durch direkte Ansprachen, persönliche Einbindungen, persönliches Engagement und Gespräche Überzeugungsarbeit geleistet. Weiterhin wird auf gezielte Öffentlichkeitsarbeit gesetzt, um freiwillig Engagierte zu gewinnen. Außerdem fördert man die finanzielle Unterstützung, um ehrenamtliche Trainer und Übungsleiter zu binden. Schulungen und Lehrgänge helfen zusätzlich, diese zu motivieren. Sportvereine leben das sogenannte „Wir-Gefühl“, um persönliche Bindungen aufzubauen und zu fördern. Denn sicher ist: Je mehr sich ein Verein für seine Mitglieder und freiwillig Engagierten interessiert, desto zufriedener und motivierter sind sie. Außerdem dienen Veranstaltungen, Ehrungen und Anerkennungen als Motivation.⁵⁸ Für die freiwillig Engagierten im Sport spielt das Einbringen von eigenen Fähigkeiten und eigenen Kompetenzen eine sehr große Rolle.

Klar ist allerdings auch, dass die Vereine mehr denn je auf Unterstützung angewiesen sind. Dem ehrenamtlichen und freiwilligen Engagement – gerade im Sport – kommt eine hohe Bedeutung innerhalb unserer Gesellschaft zu. Gerade deshalb sind die jüngsten Reformen von großer Wichtigkeit. Das seit 2007 geltende Gesetz „Hilfen für Helfer“ und das 2013 in Kraft getretene „Ehrenamtsstärkungsgesetz“ sind erste Fortschritte. Sie haben unter anderem eine Erhöhung der Ehrenamts- und Übungsleiterpauschale bewirkt. Ein weiteres Ziel für die Unterstützung der freiwillig Engagierten ist die Verringerung der Bürokratisierung und eine Vereinfachung der Anforderungen im Bereich Steuer- und Abgabenrechts.⁵⁹

Abschließend ist festzuhalten, dass es vielschichtige Probleme im freiwilligen Engagement gibt. Vor allem in Sachen Nachfolge von ehrenamtlichen Funktionsträgern und Übungsleitern gibt es großen Handlungsbedarf. Vereine müssen auf diese Probleme reagieren und Maßnahmen einleiten, damit sie auch weiterhin existieren können. Die jüngsten Entscheidungen und Reformen des Gesetzgebers sind ein Schritt in die richtige Richtung und lassen für die Zukunft hoffen.

⁵⁸ Breuer/Feiler, Sportentwicklungsbericht 2011/2012, S. 26, 24.01.2014.

⁵⁹ vgl. Hopp/Rump 2013: 34f.

3 Turnerschaft Großburgwedel e.V. (TSG)

Die Geschichte der Turnerschaft Großburgwedel, kurz TSG genannt, begann im Jahr 1912, als Leutnant Graefe beim Vorsteher der Gemeinde Großburgwedel vorsprach. Seine Intention war es, einen Sportverein zu gründen. Unter der Führung des 17-jährigen Otto Wöhler wurde der Jung-Deutschland-Bund, Gruppe Burgwedel, gegründet. Am 10. Januar 1912, traten unter der Leitung von Leutnant Graefe, 60 Jungen zur ersten Übung an. In den folgenden Wochen erhöhte sich deren Anzahl bereits auf 120. Da in Burgwedel keinerlei Geräte und auch keine finanziellen Mittel vorhanden waren, war man auf finanzielle Zuwendungen der Bürger und lokaler Organisationen angewiesen. Durch diverse Spenden konnte der Verein einige Geräte erwerben, an denen fortan trainiert wurde. Alles lief unter dem Begriff „Turnen“, wobei dies nicht nur Geräteturnen, sondern auch Leichtathletik, Schwimmen, Wandern, Fechten, Faustball, Prellball, Korbball, Ringtennis und Schleuderball umfasste.

Nach dem Ersten Weltkrieg kehrte der Militärarzt Dr. Klauhammer nach Großburgwedel zurück, übernahm den noch vorhandenen Bestand an Mitgliedern und Geräten und richtete unter dem Namen „Turnerschaft Burgwedel“ eine Turnhalle mit feststehenden Geräten ein. Dies entsprang unter anderem seiner eigenen Begeisterung für den Turnsport und der Tatsache, dass er selbst leidenschaftlicher Turner war. Kurze Zeit später entstand dann auf dem damaligen Gelände des Fußballplatzes gegenüber, heute eine Wohnsiedlung, eine erste Außensportanlage. Ein wichtiges Jahr in der Geschichte der TSG war 1925, da seit diesem Zeitpunkt auch Mädchen- und Frauenturnen in den Übungsplan mit aufgenommen wurde.

Mit dem Tod von Dr. Klauhammer geriet die Geschichte des Vereins ins Stocken. 1945, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, ist es der Turner Richard Gode, der mit einigen Helfern das Turnen in Großburgwedel wieder zum Leben erweckte. Bis 1953 leitet er den Verein, der sich nun auch dem Fußball- und Handballsport widmete. 1963 übernahm der Turnlehrer Horst Appel den Übungsbetrieb und läutete eine erfolgreiche Epoche des Turnens in Großburgwedel ein. In den folgenden Jahrzehnten ging es für die TSG steil bergauf. Der Verein turnt mittlerweile als einziger Verein Norddeutschlands in der 1. Bundesliga, was die gute Entwicklung unterstreicht. Neben dem Turnen ist die TSG auch in anderen Bereichen sehr erfolgreich. Hervorzuheben ist an dieser Stelle der Handball, mit dem die TSG in der 3. Liga vertreten ist.

Ein sehr wichtiger Abschnitt in der Geschichte ist der Bau des TSG aktivCenters im Jahr 2004, welches ein völlig neues Trainingskonzept bietet und zugleich zur Verbesserung der Fitness und Gesundheit beiträgt. Bis heute genießt die TSG einen ausgezeichneten Ruf in der Region Hannover und weit darüber hinaus.

3.1 Vereinsstruktur

Die TSG ist der größte Verein in Großburgwedel, einer Stadt rund 20 Kilometer von Hannover entfernt. Mit 2800 Mitgliedern ist er sogar der drittgrößte Verein in der Region Hannover, hinter Burgdorf und Lehrte. Der Hauptvorstand besteht aus vier Personen. Vorsitzende ist Frau Karola Hoppenstedt. Herr Gudbjörn H. Jonsson ist ihr Stellvertreter. Die TSG zeichnet sich vor allem durch ihr breitgefächertes Angebot an Abteilungen und Aktivitäten aus. Mittlerweile besitzt die TSG 28 verschiedene Sparten und ist damit ein Breitensportverein. Die Abteilungen sind Walking, Kanu, Tanzsport, Basketball, Ballett, Aerobic, Gymnastik und Dance, Ju-Jutsu, Sportabzeichen, Wettkampfturnen, Prellball, Freizeitsport, ElternKindTurnen, Handball, Leichtathletik, Turnen, Kinderturnen, Volleyball, Skisport, Prävention und Rehabilitation, aktivCenter, Herzsport, Badminton, Judo, Familienturnen, Cheerleading, Tanzsport historisch und Sport für Menschen mit Behinderungen. Alle Abteilungsleiter der TSG sind grundsätzlich Ehrenamtliche. Das bedeutet, sie arbeiten ohne Lohn. Sobald jemand für seine Arbeit bezahlt wird oder Honorare bekommt, fällt das in der TSG nicht mehr unter die Kategorie des Ehrenamtes. Trainer und Übungsleiter hingegen sind hier nicht ehrenamtlich, im Sinne der TSG, tätig. Sie werden hauptsächlich auf 400/450 Euro Basis, im Rahmen eines geringfügigen Beschäftigungsverhältnisses, angestellt. Weitere Übungsleiter werden gegen Bezahlung des Übungsleiterfreibetrages in Höhe von bis zu 200 Euro steuerfrei entlohnt. Die TSG hat zudem viele freiberuflich Tätige, die der TSG ihren Aufwand in Rechnung stellen. Der Verein hat insgesamt zwei fest angestellte Mitarbeiter. Auf die Mitgliederzahlen und die Größe des Vereins bezogen, ist dies sehr wenig. Grund hierfür sind die hohen Abgaben, die für Festangestellte anfallen. Daher sind vor allem die so genannten Minijobs der TSG eine große Hilfe.⁶⁰

Betrachtet man einmal die Altersstruktur der Mitglieder in der TSG, ist laut Frau Hoppenstedt die demografische Veränderung auch hier zu spüren. Dennoch herrscht immer noch ein relativ ausgeglichenes Verhältnis zwischen jüngeren und älteren Mitgliedern. Grund dafür ist vor allem der große Anteil an Kindern in Großburgwedel. Von den knapp 3000 Mitgliedern in der TSG, sind rund 1200 Kinder und Jugendliche. Laut Frau Hoppenstedt fehle allerdings das so genannte Mittelalter. Gründe dafür gebe es einige. Unter anderem liege es daran, dass diese Zielgruppe in der „Familienphase“ sei. Des Weiteren gelte Großburgwedel häufig als eine „Schlafstadt“. Das bedeutet, dass viele Menschen nicht hier arbeiten, sondern außerhalb. Kommt man dann bei-

⁶⁰ siehe Anlage S. XVff.

spielsweise aus der Stadt zurück nach Hause und hat eventuell noch Kinder, fehle es oft an Motivation oder auch an Zeit, noch Sport im Verein zu betreiben.⁶¹

In allen Abteilungen der TSG gibt es mindestens einen Abteilungsleiter und meistens noch einen Stellvertreter. Einige Abteilungen haben dazu noch einen Schatzmeister, Vergnügungswart, Pressewart oder ähnliches. Diese Leute sind zugleich auch noch im Vorstand der TSG. Die Abteilung des Herzsports hat beispielsweise 7 Personen im Vorstand.

Wichtig ist es noch zu erwähnen, dass es in der TSG keinen spartenbezogenen Beitrag gibt. Es gibt einen festen Betrag für den Gesamtverein und man kann jederzeit zwischen den verschiedenen Abteilungen wechseln.

Grund hierfür ist die Tatsache, dass man häufig im Laufe seines Lebens verschiedene Sportarten ausprobieren möchte. Eine 10-Jährige möchte beispielsweise neben dem Turnen auch noch Volleyball spielen oder ähnliches. Dieses Modell ist in der Region selten vorzufinden. Damit erreicht man natürlich eine Bindung an den Gesamtverein. In Abteilungen, unter anderem im aktivCenter, müssen Sonderbeiträge gezahlt werden. Die TSG besitzt eine gemeinsame Kasse und gilt daher als Solidargemeinschaft. Jede Abteilung trägt somit die anderen mit.⁶²

Häufig entstehen neue Abteilungen dadurch, dass sich eine neue Trendsportart entwickelt oder jemand für sich und den Verein etwas Neues installieren möchte. Wenn diese federführende Person dann allerdings nicht mehr verfügbar ist, ist es durchaus schwierig Ersatz zu finden, meist weil nicht für die Nachfolge gesorgt war. Wenn jemand eine neue Abteilung gründen möchte und ein paar Leute mitbringt, die ebenfalls diesen Sport ausüben möchten, dann wird ein gewisses Budget aus dem Solidarbeitrag genommen, um die neue Abteilung zu initiieren.

Weiterhin ist die TSG ein gemeinnütziger Verein was bedeutet, dass alles erwirtschaftete Geld wieder reinvestiert wird. Somit darf die TSG keinen Gewinn machen. Die Gemeinnützigkeit des Vereins ist auch zugleich existenziell wichtig, denn wenn die TSG spartenbezogen wäre, müssten, laut Frau Hoppenstedt, mindestens fünf Abteilungen geschlossen werden, da sie sich alleine nicht tragen würden.⁶³

⁶¹ siehe Anlage S. XVff.

⁶² siehe Anlage S. XVff.

⁶³ siehe Anlage S. XVff.

3.2 Ehrenamt in der TSG

Das Ehrenamt ist der Kern des Vereins. Der Gesamtverein besitzt einen Hauptvorstand, der aus vier Ehrenamtlichen besteht. Jede Sparte verfügt mindestens über einen Abteilungsleiter und einem Stellvertreter. Einige Sparten haben darüber hinaus noch einen Pressewart, Schatzmeister und teilweise weitere Funktionsträger. Auch diese Spartenverantwortlichen sind ehrenamtlich tätig.

Aufgrund des gesellschaftlichen Wandels ist auch immer wieder die Rede vom Strukturwandel des Ehrenamtes. Die Begriffe des alten und neuen Ehrenamtes fallen in diesem Zusammenhang am häufigsten. Diese sind allerdings nur Idealtypen, die in der Realität nicht vorzufinden sind. Daher gibt es auch keinen „alten Ehrenamtlichen“ und keinen „Neuen“, sondern viel mehr Personen, die diese Merkmale des jeweiligen Typen aufweisen. Das Gespräch mit der Vorstandsvorsitzenden Frau Hoppenstedt zeigt allerdings, dass in der TSG diese Begriffe relativ unbekannt sind. Natürlich habe der Strukturwandel des Ehrenamtes auch vor der TSG keinen Halt gemacht. Allerdings seien diese Veränderungen nur minimal zu spüren. Dies liegt unter anderem auch an der Stadt Burgwedel und der damit verbundenen Infrastruktur. Eine wesentliche Veränderung bezüglich des Ehrenamtes gab es alleine schon durch die erweiterte Anzahl von Sparten in der TSG. So waren es noch vor einigen Jahren deutlich weniger Abteilungen und somit auch weniger Ehrenamtliche. Wichtig zu erwähnen ist auf jeden Fall: Sobald jemand im Verein eine Aufwandsentschädigung oder Honorare bekommt, gilt dies hier, also für die TSG, nicht mehr als Ehrenamt. Also die Merkmale des neuen Ehrenamtes, wie Honorartätigkeit oder Niedriglohnbeschäftigung, treffen für die TSG nicht zu. Betrachtet man die Altersstruktur der freiwillig Engagierten innerhalb der TSG, sind hier fast alle Altersgruppen vertreten. Die Altersspanne liegt bei 17- 85 Jahren. Allerdings stieg der Anteil der älteren Ehrenamtlichen in den letzten Jahren auch hier und wird dies auch in Zukunft tun.⁶⁴

Die TSG versucht natürlich weiterhin Menschen für freiwilliges Engagement zu motivieren und gewinnen. Dabei gibt es hier prinzipiell keine Voraussetzungen oder Rahmenbedingungen, da Ehrenamtliche immer gesucht und mit offenen Armen empfangen werden.

⁶⁴ siehe Anlage S. XVff.

Ein Satz der Vorstandsvorsitzenden Frau Karola Hoppenstedt beschreibt die Wichtigkeit des Ehrenamtes sehr deutlich und passend. Sie sagt, dass das Ehrenamt aller Ehren Wert und unbezahlbar sei.⁶⁵

3.3 Probleme mit dem Ehrenamt in der TSG

Die TSG ist nicht nur einer der größten Vereine in der Region Hannover, sondern auch ein sehr erfolgreicher. Dieser Erfolg wäre ohne den erheblichen Arbeits- und Zeitaufwand der im Verein ehrenamtlich Tätigen nicht möglich. Dennoch gibt es auch in der TSG Probleme beziehungsweise Herausforderungen in Bezug auf das Ehrenamt.

Die wohl möglichst größte Herausforderung für die TSG liegt darin, neue Ehrenamtliche speziell für Vorstandspositionen zu gewinnen. Grundsätzlich ist die Bereitschaft auch heute noch groß, sich freiwillig zu engagieren. Auf Vorstandsebene wollen das allerdings nur wenige. Dies liegt nicht daran, dass die Arbeit schwer ist. Vielmehr ist es ein Problem jemanden zu finden, der eine Affinität zum Sport hat und sie teilt. Des Weiteren steigen natürlich Verantwortung und Zeitaufwand mit dem Umfang der ehrenamtlichen Tätigkeit. Daher ist es relativ schwierig, neue Personen für diese Positionen zu gewinnen. Die Zielgruppe der Jugendlichen/ jungen Erwachsenen geht hierbei fast komplett verloren. Zeitliche Probleme durch schulische Belange und die dadurch verlagerten Freizeitaktivitäten schließen sie aus.⁶⁶

Auch bei Eltern mit Kindern hat das freiwillige Engagement in den letzten Jahren abgenommen. Grund dafür ist unter anderem die Tatsache, dass heutzutage immer mehr Frauen arbeiten gehen und in Familien häufig somit beide Elternteile berufstätig sind. Früher blieb meistens die Mutter zu Hause, hat sich um die Kinder gekümmert und sich bei anstehenden Aktivitäten mit eingebracht. Heutzutage werden die Kinder zum Beispiel in den Hort geschickt, damit beide Eltern arbeiten können. In den Jugend- und Kinderabteilungen der TSG ist die Bereitschaft dadurch deutlich weniger geworden, obwohl sie gerade dort am nötigsten wäre.

Natürlich spielt auch der demografische Wandel in den letzten Jahren eine zunehmend größere Rolle. In Zukunft wird es so sein, dass immer mehr ältere Leute ein Ehrenamt ausüben und die jüngeren Ehrenamtlichen verloren gehen. Die Menschen werden älter und bleiben geistig immer fitter, somit sind sie auch noch im höheren Alter gewillt,

⁶⁵ siehe Anlage S. XV.

⁶⁶ siehe Anlage S. XVff.

ein Ehrenamt auszuüben. Dieser Wandel stellt auch die TSG vor eine große Herausforderung.⁶⁷

Es lässt sich zusammenfassen, dass in der TSG die Probleme noch verhältnismäßig gering sind. Dies hat auch mit der guten geografischen Lage und der wirtschaftlichen Situation Großburgwedels zu tun. Vereine in Städten haben durchaus größere Probleme. Die TSG sieht sich für die Zukunft gut gewappnet und ist auf die Probleme des Ehrenamtes gut vorbereitet.

3.4 Maßnahmen zur Förderung des freiwilligen Engagements in der TSG

Die TSG ist natürlich immer gewillt, neue Ehrenamtliche für ihren Verein zu gewinnen. In den letzten Jahren ist das durchaus schwieriger geworden. Oftmals sehen Mitglieder auch keinerlei Notwendigkeit sich freiwillig zu engagieren. Allerdings sind sie sich häufig gar nicht bewusst oder vergessen gerne, dass ehrenamtliche Tätigkeiten überlebenswichtig und notwendig für jeden Verein sind. Daher leitet auch die TSG diverse Maßnahmen zur Förderung des freiwilligen Engagements ein.

Zum einen wird natürlich auf Mitglieder zugegangen und der direkte Kontakt gesucht. Man versucht, Personen für das Ehrenamt zu motivieren oder zu begeistern. Persönliche Gespräche und ständige Ansprache sind dabei von großer Wichtigkeit. Zum anderen versucht man auch eine gewisse Vorbildfunktion zu vermitteln. Bei der Vorstandsvorsitzenden Frau Hoppenstedt sei dieser Punkt beispielsweise ihr persönlicher Motivationsschub gewesen. Sie war inspiriert und begeistert von der Arbeit des damaligen Präsidenten des Landesportbundes Niedersachsen, Herrn Dr. Volkert. Durch seine Präsenz und Persönlichkeit hat er sie motiviert, mit dem freiwilligen Engagement weiter zu machen, was zu der damaligen Zeit nicht selbstverständlich war. Von 1989 bis heute führt sie sehr erfolgreich die TSG als Vorstandsvorsitzende. Genau wie Dr. Volkert versucht Frau Hoppenstedt noch heute, die Menschen persönlich für freiwilliges Engagement zu motivieren. Durch ihre Vorbildfunktion und Arbeitsweise zeigt sie ihnen, dass die Ausübung des Ehrenamts nicht nur wichtig, sondern befriedigend und persönlich erfüllend ist.⁶⁸

⁶⁷ siehe Anlage S. XVff.

⁶⁸ siehe Anlage S. XVff.

Neben dieser Vorbildfunktion und dem direkten Kontakt, gibt es auch verschiedene Veranstaltungen, um Menschen über die TSG zu informieren und sie auf diesem Wege für freiwilliges Engagement zu begeistern. Neben Veranstaltungen wie dem „TSG-Silvesterlauf“ oder dem „TSG-Kinderzeltlager“ ist der „TSG-Tag des Sports“ ein jährliches Highlight in der Stadt Burgwedel. Dabei präsentieren sich alle Abteilungen mit einem Stand und informieren die Leute über ihre Abteilung und Sportangebote. Zudem kann man sich an einigen Ständen auch sportlich betätigen. Beispielsweise kann bei den Turnern Trampolin gesprungen oder bei dem Aktionsstand der Basketballer Körbe geworfen werden. Dieser Tag des Sports ist natürlich auch wieder ein Verdienst der Ehrenamtlichen, ohne die es nicht möglich wäre, Veranstaltungen wie diese zu ermöglichen.

Alle diese Maßnahmen werden unternommen um Leute für freiwilliges Engagement zu motivieren. Deshalb ist auch die TSG über jeden ehrenamtlichen Mitarbeiter sehr erfreut.

3.5 Die TSG im Vergleich

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit haben ich einen Fragebogen erstellt, den ich neben der TSG noch drei weiteren Vereinen habe zukommen lassen. Dies ermöglicht einen umfangreicheren Überblick über die Probleme und Herausforderungen des Ehrenamtes in Vereinen der Region Hannover. Bei der Auswahl dieser Vereine wurde ich auch vom Landessportbund Niedersachsen unterstützt. Ein wichtiger Faktor hierfür war die Mitgliederanzahl. Bei den befragten Vereinen handelt es sich neben der TSG noch um den Sport Club Langenhagen e.V. (SCL) und den TUS Bothfeld v. 1904 e.V. Des Weiteren habe ich noch den SV Ramlingen/Ehlershausen (RSE) hinzugezogen, da es sich hierbei um einen Einzelsportverein (Fußball) handelt. Im Folgenden habe ich die Ergebnisse der jeweiligen Fragebögen ausgewertet und tabellarisch dargestellt.

Fragen / Verein	TSG	TUS Bothfeld	SCL	RSE
Breitensport / Einzelsport	Breitensport	Breitensport	Breitensport	Einzelsport
Spartenanzahl	28	14	17	1
Mitgliederanzahl	2800	2253	3029	486

Mitgliederentwicklung in den letzten 5 Jahren	Konstant	Konstant	Konstant + / - 20	Konstant
Anzahl an Mitgliedern im Vorstand	Hauptvorstand 4 Personen	7	Hauptvorstand 5, erweiterter 26	15
Anzahl an geschäftsführenden Vorständen	3	3	1	3
Anzahl an ehrenamtlich Engagierten	80 – 100	52	145	30
Anzahl an ehrenamtlichen Übungsleitern	10	45	105	18
Anzahl anderer Ehrenamtlicher	/	7	40	12
Anzahl an Ehrenamtlichen mit Aufwandsentschädigungen oder Honoraren	Aufwandsentschädigungen nur wenige, Honorare niemand	Aufwandsentschädigungen 7, Honorare 45	110	26
Altersspanne der ehrenamtlich Engagierten	18 – 80	15 – 76	17 – 75	50 – 75
Entwicklung der ehrenamtlich Engagierten in den letzten 5 Jahren	Konstant	Konstant	Rückläufig	Konstant
Herausforderungen / Probleme des Ehrenamtes	Demografische Entwicklung, Nachfolge	Nachfolge	Nachfolge	Durchschnittsalter zu hoch, wenig Nachwuchs, zu viel Auf-

				wandsent- schädigung, nur Projekt- bezogen, keine Ver- antwortung
Maßnahmen, um die- se zu verhindern	Direkte Anspra- che, offene Kommunikation	Seminare mit Stadt- sportbund und Lan- dessport- bund	Betteln, bet- teln, betteln (Überzeu- gungsarbeit)	Überzeu- gungsarbeit bei jüngeren Leuten
Krise des Ehrenam- tes im Verein	Nein	Zur Zeit nicht, aber absehbar	Nein	Ja
Vertraut mit Modell des alten und neuen Ehrenamtes	Nein	Nein	Nein	Nein
Neues Ehrenamt als Chance aus der Krise	/	/	/	/

Tabelle 2: Auswertung der Fragebögen (siehe Anlage S. XIXff., 24.01.2014.)

Prinzipiell sind sich alle Vereine aus der Tabelle sehr ähnlich. Der einzige Verein, der heraussticht, ist der SV Ramlingen/Ehlershausen. Dies liegt unter anderem an der Mitgliederzahl und der Tatsache, dass es sich hier um einen Einzelsportverein handelt. Die anderen drei Vereine haben alle zwischen 2200 und rund 3000 Mitgliedern. Die TSG umfasst mit ihren 28 Abteilungen die meisten dieser Umfrage. Alle vier Vereine weisen eine konstante Mitgliederentwicklung in den letzten fünf Jahren auf. Wirft man einen genaueren Blick auf die Anzahl an Ehrenamtlichen sind hier Unterschiede zu erkennen. Der SC Langenhagen beschäftigt mit rund 145 Ehrenamtlichen nahezu ein Drittel mehr als die TSG und das trotz ähnlicher Mitgliederanzahl. Der TUS Bothfeld hingegen zeigt Parallelen zum SV Ramlingen/Ehlershausen.

Ein großer Unterschied ist bei den ehrenamtlichen Übungsleitern zu erkennen. Dort sticht die TSG mit nur zehn heraus, wo hingegen der SC Langenhagen 105 Personen nennt. Dafür gibt es jedoch eine simple Erklärung: Kein einziger Ehrenamtlicher der

TSG bekommt Honorare, Aufwandsentschädigungen bekommen nur ganz wenige. Letztere beinhalten beispielsweise Sprit- oder Telefonkosten. Beim SC Langenhagen hingegen bekommen alle Übungsleiter sowie Platzwarte gewisse finanzielle Entschädigungen. Deshalb beschäftigt die TSG nominell nur 10 ehrenamtliche Übungsleiter. Hierbei erkennt man deutlich den Unterschied bei der „ehrenamtlichen“ Definition innerhalb der Vereine.

Im Hinblick auf die Altersstruktur zeigen sowohl die TSG, der SC Langenhagen, also auch der TUS Bothfeld wieder Parallelen. Im Alter zwischen 17 – 80 Jahren ist hier alles vertreten. Unterschiede zeigt allerdings der SV Ramlingen/Ehlershausen. Sowohl Ramlingen als auch Ehlershausen sind zwei kleine Dörfer, in denen nur wenige Kinder oder Jugendliche leben. Die Altersstruktur ist dort sehr hoch und der Verein hat keine Ehrenamtlichen unter 50 Jahren. Die anderen drei Vereine hingegen gehören zu Hannover oder bezeichnen sich als Kleinstadt. Hier ist die Altersstruktur der Bevölkerung relativ ausgeglichen.

Auf die Frage nach der Entwicklung des freiwilligen Engagements in den letzten fünf Jahren, nennt nur der SC Langenhagen einen Rückgang. Die anderen Vereine beantworteten diese Frage mit einer konstanten Entwicklung.

Eine große Bedeutung kommt der Frage nach Herausforderungen und Problemen des Ehrenamts in ihrem Verein zu. Alle Vereine haben Probleme bei deren Gewinnung und Nachfolge. Der SV Ramlingen/Ehlershausen sieht das hohe Durchschnittsalter sowie den geringen Nachwuchs als existenzielles Problem. Die demografische Entwicklung beziehungsweise den demografischen Wandel bezeichnet die TSG als Herausforderung. Dies ist durchaus ein Beleg für den Strukturwandel des Ehrenamtes.

Diese Umfrageergebnisse verdeutlichen die aktuelle Lage der Vereine: Es gibt erhebliche Probleme im Bereich des Ehrenamtes.⁶⁹ Der TUS Bothfeld ist einer von vielen Vereinen in Niedersachsen, der sich bereits mit dem Stadt- und Landessportbund in Verbindung gesetzt hat. Durch beispielsweise Vereinsberatungen werden hier die Probleme analysiert und erste Maßnahmen zur Verbesserung eingeleitet. Aktuell mag keiner dieser Vereine, mit Ausnahme des SV Ramlingen/Ehlershausen, von einer Krise des Ehrenamtes sprechen. Jedoch ist bei dem TUS Bothfeld die Rede von einer absehbaren Krise. In Gesprächen mit der TSG kam zum Ausdruck, dass sich der Verein auch in 10 Jahren noch finanziell stabil und gut gewappnet sieht. Sie befürchteten auch noch keine Krise in der nahen Zukunft. Keiner der ausgewählten Vereine ist mit dem

⁶⁹ siehe Anlage S. XIX.

Modell des neuen und alten Ehrenamtes vertraut. Natürlich sei hierbei wieder zu erwähnen, dass es sich um Idealzustände handelt, die in der sozialen Wirklichkeit nicht aufzufinden sind. Dennoch sprechen fast alle von einem Strukturwandel des Ehrenamtes.

4 Strukturwandel als Chance aus der Krise?

Seit kurzem gibt es einen neuen Fernseh-Spot des DFB, der eine eindeutige Botschaft hat: Ohne die rund 1,7 Millionen ehrenamtlichen Helfer im Fußball, würde auf keinem Platz unseres Landes der Ball rollen können! Dies zeigt deutlich auf, dass den Verbänden - in diesem Fall dem DFB - die bestehende Problematik bewusst ist.

Zwar ist die Bereitschaft sich freiwillig zu engagieren heute so groß wie nie, jedoch muss, wie in Punkt 2.1. herausgestellt, zwischen den verschiedenen Engagement Bereichen unterschieden werden. Speziell in dem größten Bereich „Sport und Bewegung“, um den es hauptsächlich in dieser Arbeit geht, hat es einen Rückgang gegeben. Wie kann man diesem Rückgang begegnen und kann der Strukturwandel dem entgegenwirken?

Unter anderem der ZiviZ-Survey (ZiviZ steht für Zivilgesellschaft in Zahlen) aus dem Jahr 2012 belegt, dass von einer grundlegenden Krise im freiwilligen Engagement nicht die Rede ist.⁷⁰ Die Situation um unsere Vereine in Deutschland ist allerdings auch nicht als allgemein gut zu bezeichnen. Vor allem Sportvereine müssen um ihre Existenz kämpfen. Denn wie bereits beschrieben gibt jeder dritte Sportverein an, in seiner Existenz gefährdet zu sein. Deshalb besteht auf der anderen Seite auch die Berechtigung, hier von einer Krise zu sprechen.

Nach wie vor gelingt es den Sportvereinen, freiwillig Engagierte zu gewinnen. Vor allem jedoch ehrenamtliche Führungspositionen auf Vorstandsebene zu besetzen, entwickelt sich zunehmend schwieriger. Mit Recht erwarten Vereine von den Verbänden Unterstützung bei der Lösung dieser Problematik. Hierbei sind unbedingt praktische Ansätze gefragt, um das Ehrenamt an sich zu stärken. Lösungsansätze stellen hierbei zum Beispiel Testate zum Thema „Vereinbarung von Beruf und Ehrenamt“ dar, die zum Beispiel vom DFB und großen Unternehmen gemeinsam entwickelt worden sind. Nachgedacht wird auch über spezielle Arbeitsmodelle. Denn schließlich können auch Unternehmen von den bei der Vereinsarbeit erworbenen Kompetenzen ihrer Mitarbeiter profitieren. Zu diesen zählen neben Teamfähigkeit und Organisationstalent auch Sozialkompetenz und die Fähigkeit zum kooperativen Arbeiten.

Ein weiterer Ansatzpunkt betrifft die speziell für Sportvereine so wichtige Gruppe der jungen Erwachsenen. Bestrebungen gehen in die Richtung, dass die Ausübung einer

⁷⁰ Krimmer/Priemer, ZiviZ-Survey 2012, Seite 24, 24.01.2014.

ehrenamtlichen Tätigkeit jungen Menschen Pluspunkte für ihre Ausbildung oder das Studium bringen könnten.

Alle Bestrebungen und Bemühungen der Verbände gehen in Richtung der Stärkung des Ehrenamtes. Das Angebot des Landessportbundes aus Niedersachsen, zum Beispiel über Schulungen und Seminare Hilfe zu erlangen, wird mittlerweile verstärkt in Anspruch genommen und erfreut sich zunehmendem Zuspruch. Unter anderem die ergriffenen Maßnahmen und vor allem das verstärkte Bewusstsein der Sportvereine werden hoffentlich helfen, die Engagement Quote wieder zu steigern.

Man kann aber nochmals festhalten, dass die in meinem Fall angesprochenen Vereine, deren Auswahl natürlich in keinem Fall repräsentativ ist, aktuell noch von keiner Krise sprechen. Nur der SV Ramlingen/Ehlershausen spricht von einer Krise. Allen klar ist allerdings, dass diese in naher Zukunft kommen wird – und das bereitet ihnen natürlich Sorge. Die vielfältigen Gründe hierfür sind aufgeführt, speziell die demografische Entwicklung macht den Vereinen zu schaffen. Das Sinken der Bevölkerungszahlen beinhaltet das Sinken der Frauenquote. Diese Tatsache bedeutet oftmals den Verlust der so wichtigen Bindung an dem Verein. Denn die spezielle Bindung entwickelt sich meist durch langjährige Vereinszugehörigkeit: Beispielsweise beginnen viele Kinder mit dem Kinderturnen und probieren im Laufe ihres Lebens verschiedene Sportarten aus. Dadurch entsteht nicht nur ein Zugehörigkeitsgefühl der Kinder, sondern auch die Eltern sind oft ein integrierter Teil des Ganzen.

Eine weitere Herausforderung ist, dass heute der Verein nicht mehr alleiniger Anbieter von Sportmöglichkeiten ist. Durch mangelnde Freizeit wird oft egobezogener Sport betrieben. Alles soll schnell gehen: Schnell zum Training, es möglichst unabhängig von festgelegten Zeiten absolvieren und wieder gehen. Keine Verpflichtung eingehen und damit auch keine persönliche Bindung aufbauen. Dies bieten zum Beispiel die vielen Fitnessstudios, die mit monatlichen oder jährlichen Abonnements diese Möglichkeiten schaffen. Zehnerkarten, beispielsweise für Zumba oder Aerobic, verpflichten ebenfalls niemanden langfristig. Für die Gesellschaft und das gesellschaftliche Zusammenleben ist das eine Hürde.

Der demografische Wandel könnte natürlich dem freiwilligen Engagement der älteren Generation förderlich sein, da wir länger leben und länger aktiv sind. Doch auch dies ist langfristig keine Lösung, sondern bringt ebenfalls neue Probleme mit sich. Es gilt ein solides Gleichgewicht zwischen den Altersgruppen zu finden. Dies ist für das freiwillige Engagement unabdingbar.

Die Bezeichnungen „altes und neues Ehrenamt“ sind den befragten Vereinen kein Begriff gewesen. Es steht auch fest, dass eben diese eher den Ideal-Zustand als den rea-

len IST-Zustand bezeichnen. Die Veränderungen des Ehrenamtes sind den Verantwortlichen natürlich bewusst. Speziell die Merkmale des „neuen Ehrenamtes“ treffen auf die jüngere Generation zu. Der gesellschaftliche Wandel macht sich hier besonders bemerkbar. Wo es früher als selbstverständlich galt, sich ehrenamtlich zu engagieren, gibt es heute legitime Aufwands- und Kostenentschädigungen, die das persönliche Engagement erleichtern. Diese Aufwendungen münden für die Vereine mittlerweile schon in beachtlichen Summen, die aufgebracht werden müssen.

Festzuhalten ist, wie aus den Gesprächen und Befragungen hervorgeht, dass enge persönliche Kontakte, Bindungen und Beziehungen meist ausschlaggebend für freiwilliges Engagement sind. Deshalb sind auch speziell die Verantwortlichen der Vereine gefragt und leisten stets und ständig Überzeugungsarbeit. Dazu gehört das von Herrn Klemp (SCL) erwähnte „betteln, betteln, betteln“. Leidenschaftliches Eintreten für ihren Verein zeichnet die handelnden Personen des Vorstandes meist aus und gehört auch häufig zu den ausschlaggebenden Problemen auf dieser Ebene. Wer übernimmt heute noch mit Herzblut, Leidenschaft und unermüdlichem Einsatz diese Verantwortung?

Wir haben es definitiv im Bereich des freiwilligen Engagements im Sport mit einem schwerwiegenden Problem zu tun, das in eine echte Krise ausufern kann. Die jüngsten Untersuchungen weisen auf dieses Gefahrenpotenzial hin und die Tendenzen sehen nicht wirklich ideal aus. Auch stellt es sich so dar, dass vielen Vereinen nicht bewusst ist, wie bedroht sie von der Entwicklung wirklich sind. Daher stellen die Anstrengungen der Organisationen und Verbände eine wichtige Chance für sie dar. Eine enge Zusammenarbeit ihrerseits ist eminent wichtig für die Zukunft. Eine realistische Analyse der Vereinsverantwortlichen ist hierfür notwendig. Wenn dann weiterhin das Ehrenamt in den Fokus unserer Medien gestellt wird und wir alle ein wenig soziale Verantwortung übernehmen, sollte gesichert sein, dass das Ehrenamt auch in Zukunft ein fester Bestandteil unseres Lebens ist.

Der Strukturwandel wird das Ehrenamt verändern und stellt eine Chance für die Zukunft und die Entwicklung in die richtige Richtung dar.

5 Schlussbetrachtung

Ich habe mich für das Thema „Strukturwandel des Ehrenamtes im Sport“ entschieden, da ich selbst schon seit meiner Kindheit mit dem freiwilligen Engagement und freiwillig Engagierten zu tun habe. Ich denke da nur im kleinen Rahmen an meine eigene Familie.

Wir kommen alle aus dem sportlichen Bereich. Mein Vater war selbst aktiver Fußballspieler, Profi in der 2. Liga und sagt von sich, dass er dem Sport alles zu verdanken habe. Deshalb werde er, solange es ihm möglich sei, ihm das auch zurückgeben.

Mein Vater ist seit dem Ende seiner fußballerischen Laufbahn, soweit es ihm sein Beruf ermöglicht, Fußballtrainer und heute auch zusätzlich im Vorstand eines Vereins tätig. Sowohl mein Bruder als auch ich sind ebenfalls aktive Fußballer und trainieren nebenbei schon lange Jugendmannschaften.

Ich denke es ist wichtig sich klar zu machen, dass die meisten Vereine und Organisationen ohne jene Helfer nicht existieren könnten. Deshalb ist freiwilliges Engagement jedem hoch anzurechnen. Mir persönlich bleibt durch Studium und Fußball weniger Zeit für mein Engagement als noch vor einigen Jahren. Dennoch versuche ich, so viel Freizeit wie möglich in die Jugendarbeit mit Kindern zu investieren. Im Rahmen meines Praktikums in Neuseeland bei WYNRS, der größten Fußballschule des Landes, bin ich auf viele Menschen getroffen, die sich freiwillig engagieren. Ich denke da nur an Winton Rufer, ehemaliger Fußballprofi und Leiter der oben genannten Fußballschule, der jene komplett ehrenamtlich leitet. Dank seiner Bekanntheit fällt es natürlich leichter weitere Helfer zu motivieren. Sicherlich ist es eine gute Sache, bekannte Sportler oder Persönlichkeiten zu gewinnen, um sich für das Ehrenamt stark zu machen. Mit deren Persönlichkeit lassen sich freiwillig Engagierte zusätzlich motivieren.

Die Möglichkeiten, damit anderen etwas Gutes zu tun und ihnen zu helfen, bekräftigen mich in meiner Ansicht über freiwilliges Engagement. Wir alle sollten uns stets daran erinnern und im Notfall an die eigene Nase fassen: Ohne freiwillig Engagierte ist unsere Gesellschaft nicht denkbar.

Deshalb sollte sich jeder einmal vor Augen führen, wo man vielleicht, wenn auch nur in kleinem Rahmen, mit anfassen kann. Wer in den Nutzen von freiwilligem Engagement kommt, sollte ihm auch etwas zurückgeben, wenn es möglich ist.

Sie sind die Helden der Freizeit, die Retter und Wahrer unserer Lebensqualität – und hoffentlich nicht eine aussterbende Art: Ehrenamtlich Engagierte in Deutschland. Danken wir es ihnen und unterstützen sie so gut wie möglich, damit das Ehrenamt auch in

Zukunft eine wichtige Säule der Gesellschaft bleibt. Es wäre schön wenn jeder versuchen würde, seinen Teil dazu beizutragen.

Literaturverzeichnis

BOCK, Teresa: Ehrenamtliche / freiwillige Tätigkeiten im sozialen Bereich. In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hg.): Fachlexikon der sozialen Arbeit. 4. Auflage, Frankfurt am Main 1997, S. 241-244.

BRAUN, Sebastian: Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement im Sport. Sportbezogene Sonderauswertung der Freiwilligensurveys von 1999, 2004 und 2009. 1. Auflage, Köln 2011.

HANSEN, Stefan: Lernen durch freiwilliges Engagement. Eine empirische Studie zu Lernprozessen in Vereinen. 1. Auflage. Wiesbaden 2008.

HOPP, Evelyn; **RUMP**, Boris: DOSB | Ehrenamt und freiwilliges Engagement im Sport. 1. Auflage, „o.O.“ 2013.

RAUSCHENBACH, Thomas; **ZIMMER**, Annette: Bürgerschaftliches Engagement unter Druck?. Analysen und Befunde aus den Bereichen Soziales, Kultur und Sport. Opladen 2011.

RAUSCHENBACH, Thomas: Ehrenamt. In: OTTO, Hans-Uwe; THIERSCHE, Hans (Hg.): Handbuch Sozialarbeit / Sozialpädagogik. 3. Auflage, „o.O.“ 2005, S. 344-360.

REDMANN, Britta: Erfolgreich führen im Ehrenamt. Ein Praxisleitfaden für freiwillig engagierte Menschen. Wiesbaden 2012.

WALLRAFF, Bern: Professionelles Management von Ehrenamtlichen. Eine empirische Studie am Beispiel von Greenpeace Deutschland. Opladen 2010.

Internetverzeichnis

Breuer, Christoph; Feiler, Svenja (2012): Sportentwicklungsbericht 2011/12, Zusammenfassung. URL: <http://www.dosb.de/index.php?id=14898> [Stand 24.01.2014], Seite 10.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Oktober 2010): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. URL: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=165004.html> [Stand 24.01.2014].

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Dezember 2010): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009-Zusammenfassung. URL: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=165004.html> [Stand 24.01.2014].

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Dezember 2005): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2004-Zusammenfassung. URL: http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CCwQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.dosb.de%2Ffileadmin%2Fm-dsb%2Farbeitsfelder%2Fwiss-ges%2FDateien%2Ffreiwilligen-survey-kurzfassung.pdf&ei=4k_mUvmYKcW1tAaR4YC4Bg&usg=AFQjCNHsyVPVqr5a4bJ_DspqrLsWk2TXw&bvm=bv.59930103,d.Yms [Stand 24.01.2014].

DFB (10.12.2013): Video: „Danke ans Ehrenamt“. URL: <http://www.dfb.de/news/de/d-nachhaltigkeit/video-danke-ans-ehrenamt/49818.html> [Stand 24.01.2014].

GENSICKE, Thomas (16.03.2006): Bürgerschaftliches Engagement in Deutschland. URL: <http://www.bpb.de/apuz/29851/buergerschaftliches-engagement-in-deutschland?p=all> [Stand 24.01.2014].

Horch, Heinz-Dieter; Hovemann, Gregor; Schubert, Manfred (September 2006): Ehrenamtliches Engagement in Sportvereinen. URL: <http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CDwQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.dosb.de%2Ffileadmin%2Fm-dsb%2Farbeitsfelder%2Fwiss-ges%2FDateien%2FSiegel-Ehrenamtbuenger-Engagement.pdf&ei=wG8wUtqzBMKBhAf-joDgBg&usg=AFQjCNHQa34nEYqyy231VrsM7G0erFMDXA&sig2=Dhh5FJ6gSiwDpA4yENrukG> [Stand 24.01.2014], Seite 9.

Krimmer, Dr. Holger; Priemer, Jana (2013): ZiviZ-Survey 2012. URL: <http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=3&sqi=2&ved=0CDk>

QFjAC&url=http%3A%2F%2Fwww.bertelsmann-stiftung.de%2Fcps%2Frde%2Fxbcr%2FSID-92744124-73672497%2Fbst%2Fxcms_bst_dms_38073_38074_2.pdf&ei=y5riUvYchNq0BrXAgYgF&usg=AFQjCNGlybKZctjoRBDYwPDazkhRfiQDcA [Stand 24.01.2014], Seite 24.

MIHM, Andreas (19.07.2013): Deutschland hat so viele Vereine wie nie zuvor. URL: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/menschen-wirtschaft/neuer-rekord-deutschland-hat-so-viele-vereine-wie-nie-zuvor-12288289.html> [Stand 24.01.2014].

o.A. (29.10.2011): „Danke ans Ehrenamt“: VFL unterstützt DFB-Aktion. URL: <https://www.vfl-wolfsburg.de/info/aktuelles/detailseite/artikel/danke-ans-ehrenamt-vfl-unterstuetzt-dfb-aktion.html> [Stand 24.01.2014].

o.A. (o.D.): Demografischer Wandel in Deutschland. URL: http://www.bgw-online.de/DE/Arbeitssicherheit-Gesundheitsschutz/Demografischer-Wandel/Lage-in-Deutschland/Lage-in-Deutschland_node.html [Stand 24.01.2014].

o.A. (30.11.2013): DFB und DFL sagen „Danke ans Ehrenamt“. URL: http://www.bfv.de/cms/seiten/2013_99558_dfb_und_dfl_sagen_danke_ans_ehrenamt_124952.html [Stand 24.01.2014].

o.A. (19.10.2013): Ehrenamt: Der Vereins-Kern gibt, die Vereins-Peripherie nimmt. URL: <http://www.for-be.de/de/aktuelles/2013/10/19/ehrenamt-der-vereins-kern-gibt,-die-vereins-peripherie-nimmt/> [Stand 24.01.2014].

o.A. (2009): Engagementatlas 2009. URL: http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CCwQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.deutscher-engagementpreis.de%2Ffileadmin%2Fmedia%2Fpdf%2FSonstige_Download-PDFs%2FEngagementatlas%25202009_Generali.pdf&ei=m4DiUon-F8PIswaEk4HIBw&usg=AFQjCNFoo-Q1BEKR16gM9LAbRnb-rRI2uw&bvm=bv.59930103,d.Yms [Stand 24.01.2014].

o.A. (September 2012): Geburten und Geburtenverhalten in Deutschland. URL: http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CC4QFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.bmfsfj.de%2FRedaktionBMFSFJ%2FAbteilung2%2FPdf-Anlagen%2FGeburten-und-geburtenverhalten-in-D%2Cproperty%3Dpdf%2Cbereich%3Dbmfsfj%2Csprache%3Dde%2Crwb%3Dtrue.pdf&ei=s47iUqafEYnpwafnoCgDQ&usg=AFQjCNFHa_D6gJcn7Ey5jhns3lpkwGRnaw&bvm=bv.59930103,d.Yms [Stand 24.01.2014], Seite 1.

o.A. (o.D.): Informationen zum 3. Freiwilligensurvey (1999-2009). URL: http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CC8QFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.bmfsfj.de%2FRedaktionBMFSFJ%2FInternetredaktion%2FPdf-Anlagen%2Ffreiwilligensurvey-3%2Cproperty%3Dpdf%2Cbereich%3Dbmfsfj%2Csprache%3Dde%2Crwb%3Dtrue.pdf&ei=v_7jUp22O8bZsgb0zoDIAw&usg=AFQjCNGHhossN7sxNYB3vjRf16LT3UU3nw&sig2=dSo8yl-D6RYpMkkYqqQGkQ&bvm=bv.59930103,d.Yms [Stand 24.01.2014].

o.A. (05.12.2012): Internationaler Tag des Ehrenamtes. URL: <http://www.engagement-global.de/pressemitteilung/items/internationaler-tag-des-ehrenamtes.html> [Stand 24.01.2014].

o.A. (02.12.2013): Verleihung des Verdienstordens zum Tag des Ehrenamtes. URL: <http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Reden/2013/12/131202-VO-Ehrenamt.html> [Stand 24.01.2014].

Anlagen

Interview mit Frau Karola Hoppenstedt, Vorstandsvorsitzende der Turnerschaft Großburgwedel.

Guten Tag Frau Hoppenstedt. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, mir einige Fragen im Rahmen meiner Bachelorarbeit „*Strukturwandel des Ehrenamtes im Sport am Beispiel der Turnerschaft Großburgwedel – Chance aus der Krise?*“ zu beantworten.

Frage: Sie sind Vorstandsvorsitzende der Turnerschaft Großburgwedel. Seit wann bekleiden Sie dieses Amt und was waren Ihre Beweggründe dafür?

Antwort: Durch meine jahrelange Verbundenheit zum Sport war es klar, dass ich mich auch nach Ablauf meiner aktiven Zeit als Leistungssportlerin weiterhin im Sport engagieren werde. Daher fiel es mir nicht schwer, 1989 das Amt als Vorstandsvorsitzende der Turnerschaft Großburgwedel zu übernehmen. Schon damals hatte ich einen sehr guten Kontakt zum ehemaligen Präsidenten des Landessportbundes Niedersachsen, Herrn Dr. Volkert. Er war letztendlich auch einer der wesentlichen Gründe, warum ich mich für ein Ehrenamt entschieden habe. Durch seine Präsenz und Persönlichkeit hat er mich zum freiwilligen Engagement motiviert.

Frage: Wie wichtig ist, Ihrer Ansicht nach, freiwilliges Engagement für die Gesellschaft? Und wie wichtig ist es für die TSG?

Antwort: Zunächst einmal muss ich festhalten, dass ich mich mit der ganzen Begrifflichkeit sehr schwer tue. Meines Erachtens fehlt eine verständliche Definition der Begriffe „freiwilliges Engagement“ oder „Ehrenamt“. Nichts desto trotz ist das Ehrenamt aller Ehren wert und unbezahlbar. Natürlich steht die Bedeutung auch für die TSG außer Frage. Ohne freiwillig Engagierte könnten Vereine wie unserer nicht existieren. Mein Appell bei dieser Gelegenheit an alle, sich zukünftig zu engagieren!

Frage: Wie genau definieren Sie dann ein Ehrenamt in der TSG?

Antwort: Grundsätzlich verdienen freiwillig Engagierte in unserem Verein kein Geld, auch ich selbstverständlich nicht. Sobald im geringen Maße Geld fließt, wird es bei uns nicht mehr als Ehrenamt bezeichnet. Niedriglohnbeschäftigte sind keine Ehrenamtlichen, genau so wenig wie Honorarkräfte. Natürlich gibt es Aufwandsentschädigungen. Diese spiegeln sich allerdings nur in beispielsweise Fahrtkosten, Telefonkosten oder ähnlichem wieder. Alles andere ist für mich kein Ehrenamt mehr.

Frage: Wie viele Ehrenamtliche haben sie in der TSG?

Antwort: Die TSG besitzt 28 verschiedene Sparten. Jede Sparte hat einen Abteilungsleiter und einen Stellvertretenden. Manche haben zudem noch einen Pressewart, Schatzmeister, und so weiter. Diese sind allesamt Ehrenamtliche, beziehungsweise freiwillig Engagierte. Wir im Vorstand sind auch alle Ehrenamtliche. Dementsprechend haben wir zwischen 80 und 100 in unserem Verein. Trainer und Übungsleiter hingegen arbeiten hauptsächlich auf 400/500 Euro Basis. Zudem haben wir viele freiberuflich tätige Mitarbeiter. Festangestellt sind in unserem Verein nur zwei Personen. In Bezug auf die Ehrenamtlichen ist bei uns nahezu jede Altersgruppe vertreten. Angefangen von 17-Jährigen bis hin zu 85-Jährigen.

Frage: Wie genau ist die Altersspanne der Mitglieder in Ihrem Verein? Und wie war deren Entwicklung in den letzten Jahren?

Antwort: Wir haben ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen jüngeren und älteren Mitgliedern. Man darf nicht vergessen, dass Burgwedel eine Kleinstadt mit vielen Kindern ist. Dies kommt uns natürlich entgegen. Wir haben 2800 Mitglieder in der TSG. Davon sind rund 1200 Kinder und Jugendliche. Die Mitgliederentwicklung in den letzten Jahren war soweit konstant. Das einzige Manko, mit dem wir zu kämpfen haben, ist das Fehlen des so genannten Mittelalters. Diese Zielgruppe ist verhältnismäßig schwach vertreten in der TSG. Dies liegt daran, dass Burgwedel gewissermaßen eine Schlafstadt ist. Die meisten Menschen arbeiten beispielsweise in Hannover oder Umgebung, jedoch nicht in Burgwedel.

Frage: Die Rede ist immer wieder von einem Strukturwandel des Ehrenamtes. Wie genau hat sich dieser auf die TSG ausgewirkt?

Antwort: Natürlich macht auch der Strukturwandel vor der TSG keinen Halt. Der ist natürlich auch mit dem gesellschaftlichen Wandel verbunden. Es ist zu spüren, dass die Menschen deutlich weniger Freizeit haben, als noch vor einigen Jahren. Die Einführung der Ganztagschulen machen den Vereinen zu schaffen. Interessen sowie Lebensziele ändern sich. Frauen gehen immer häufiger arbeiten und bleiben seltener zu Hause. Das Durchschnittsalter steigt und somit werden wir in Zukunft mehr ältere Menschen in ehrenamtlichen Positionen vorfinden. Wir, bei der TSG, sind allerdings nach wie vor wirtschaftlich gesichert und verzeichnen auch keinen Rückgang bei den freiwillig Engagierten. Grundsätzlich kann man aber schon behaupten, dass es heute schwieriger ist freiwillig Engagierte zu finden, als noch vor einigen Jahren war.

Frage: Sind Ihnen Begriffe wie „altes“ und „neues“ Ehrenamt bekannt? (Übergabe einer Tabelle mit den Merkmalen der jeweiligen Idealtypen)

Antwort: Nein diese Begriffe sind mir nicht bekannt. Ich finde auch nicht, dass diese Begriffe wirklich zutreffen. Ich würde eher sagen, es gibt vielschichtige Gründe sich freiwillig zu engagieren. Die gab es damals und die gibt es auch heute noch. Wenn ich irgendwo hinziehe und will schnellstmöglich bekannt werden, trete ich dem größten Verein bei, übernehme ein Ehrenamt und knüpfe Kontakte. Man beteiligt sich freiwillig, weil man sich einbringen will, weil man sich bekannt machen will oder weil man selbst Vorteile davon hat. Aus meiner Sicht gibt es kein „neues“ und kein „altes“ Ehrenamt, obwohl Sie ja auch schon gesagt haben, dass es sich um Idealtypen handelt, die in der sozialen Wirklichkeit nicht wiederzufinden sind.

Frage: Was unterscheidet die TSG von anderen Vereinen?

Antwort: Die TSG ist ein gemeinnütziger Verein. Das bedeutet, dass all unser erwirtschaftetes Geld wieder in den Verein reinvestiert wird. Somit sind wir nicht auf Gewinn aus. Unser Ziel ist es, jedem Mitglied die Möglichkeit zu bieten, seinen Lieblingssport so angenehm wie möglich ausüben zu können. Darunter verstehen sich perfekte Trainingsmöglichkeiten, gut ausgebildete Übungsleiter und ein breit gefächertes Angebot. Außerdem kann man unproblematisch zwischen den verschiedenen Abteilungen wechseln. Stellen Sie sich vor, ihr Kind fängt mit Handball an, entscheidet sich allerdings nach einem Jahr, dass es lieber Volleyball spielen möchte. In der TSG gibt es einen festen Beitrag für den Gesamtverein. Mit unseren 28 Abteilungen ist somit für jeden etwas dabei. Des Weiteren kann auch mit neuen Sportarten gerne auf uns zugekommen werden. Ist jemand beispielsweise an Parkour interessiert und bringt einige Leute mit, die sein Hobby teilen, wird ein gewisses Budget aus dem Solidarbeitrag genommen, um dieser möglichen Abteilung eine Chance zu geben.

Frage: Was für Probleme sehen Sie im Ehrenamt?

Antwort: Zunächst einmal ist nochmals festzuhalten, dass die Probleme des Ehrenamtes in der TSG relativ gering sind. Die Bereitschaft für freiwilliges Engagement ist nach wie vor groß. Allerdings ist es schwieriger Menschen für ein Ehrenamt zu motivieren, als noch vor einigen Jahren. Dies liegt natürlich auch an dem gesellschaftlichen Wandel. Die Motive und Voraussetzungen der Menschen haben sich geändert. Ich habe bereits zuvor von neuen Trendsportarten wie Parkour gesprochen. Es kann natürlich auch vorkommen, dass jene Leute, die diese Abteilung ins Leben gerufen haben, irgendwann kein Interesse mehr daran haben. Es ist daraufhin schwer jemanden zu finden, der diese Affinität zum Sport teilt. Daher ist nach wie vor die Nachfolge ein Problem, speziell natürlich auf Vorstandsebene.

Frage: Sie haben bereits erwähnt, dass die Nachfolge freiwillig Engagierter immer schwieriger wird. Was unternimmt die TSG dagegen und wie versuchen Sie neue Menschen dafür zu gewinnen?

Antwort: Das ist natürlich ein Problem, mit dem wir uns bereits intensiv befassen. Zum einen helfen sicherlich persönliche Gespräche. Bei uns legen wir viel Wert auf die Nähe zu unseren Mitgliedern. Sie können sich die TSG als große Familie vorstellen. Es wird viel Überzeugungsarbeit geleistet und versucht, Menschen für freiwilliges Engagement zu motivieren. In unserem Jubiläumsmagazin „100 Jahre TSG“ finden sie einige unserer Events. Ich denke da an den „Tag des Sports“ oder das „TSG-Kinderzeltlager“, um nur einige Beispiele zu nennen. Speziell beim „Tag des Sports“ gewinnen wir jedes Jahr neue Mitglieder und Ehrenamtliche. Sie sind von unserem Konzept und unserer Arbeit überzeugt. Das macht uns natürlich stolz.

Frage: Sie loben Burgwedel immer wieder in den höchsten Tönen. Was macht diese Kleinstadt so lebenswert?

Antwort: Da ist zum einen natürlich die TSG (lacht). Burgwedel ist eine wunderschöne Kleinstadt mit einer ausgeprägten Infrastruktur. Wir haben wunderschöne Ecken, tolle Läden und Freizeitangebote. Zusätzlich benötigt man nach Hannover oder Celle nur rund 20 Minuten. Man kennt sich untereinander und weiß sich zu schätzen. Ich persönlich lebe sehr gerne in Burgwedel.

Frage: Um einen kleinen Blick in die Zukunft zu wagen, wo sehen Sie die TSG in zehn Jahren?

Antwort: Auch in den nächsten zehn Jahren sehe ich die Turnerschaft Großburgwedel als stabilen Faktor für das Gemeinwesen in unserer Stadt. Sportlicher Erfolg und ein sportfreundliches Umfeld, tragen hoffentlich auch in Zukunft dazu bei, dass Junge und Alt die TSG als IHREN Sportverein vor Ort ansehen. Natürlich hoffe ich auch, dass unsere Sportler und Sportlerinnen weiterhin gesund und erfolgreich bleiben werden, wie beispielsweise die Bundesliga-Turnerinnen der TSG. Denn es macht uns immer wieder stolz, Burgwedeler Eigengewächse auf ihrem sportlichen Weg zu begleiten und zu unterstützen.

Vielen Dank für das Gespräch und dafür, dass Sie sich die Zeit genommen haben, meine Fragen zu beantworten. Weiterhin alles Gute für die TSG.

Beantworteten Fragebögen der jeweiligen Vereine:**Fragen zum Thema Strukturwandel im Ehrenamt****Verein: TSG**

1. Ist ihr Verein ein Breitensport- oder Einzelsportverein?

Breitensport

2. Wie viele Sparten besitzt ihr Verein?

28

3. Wie viele Mitglieder sind in ihrem Verein?

2800

4. Wie war die Mitgliederentwicklung in den letzten 5 Jahren?

konstant

5. Wie viele Mitglieder sind im Vorstand ihres Vereins?

Hauptvorstand 4 Personen

6. Wie viele geschäftsführende Vorstände hat ihr Verein?

3 Personen

7. Wie viele ehrenamtlich Engagierte hat ihr Verein?

Zwischen 80 und 100 Personen

8. Wie viele von den ehrenamtlich Engagierten sind Übungsleiter?

Ca. 10 Personen

9. Wie viele sind anders tätig? Beispielsweise als Kassenwart, Platzwart, etc...?

?

10. Wie viele der ehrenamtlich Engagierten bekommen eine Aufwandsentschädigung oder Honorare?

Kein Ehrenamtlicher bekommt Honorare, Aufwandsentschädigung nur wenige

11. Wie ist die Altersstruktur der ehrenamtlich Engagierten?

18-80

12. Wie war die Entwicklung der ehrenamtlich Engagierten in den letzten Jahren?

konstant

13. Was für Herausforderungen / Probleme gibt es für das Ehrenamt in ihrem Verein?

Demografische Entwicklung, Nachfolge

14. Was für Maßnahmen werden unternommen, um diese zu verhindern?

Direkte Ansprache und offene Kommunikation

15. Würden Sie generell von einer Krise des Ehrenamts in ihrem Verein sprechen?

Nein

16. Sind Sie mit dem Modell des alten und neuen Ehrenamts vertraut?

Nein

17. Sehen Sie das Modell des neuen Ehrenamts als Chance aus der Krise?

/

Fragen zum Thema Strukturwandel im Ehrenamt**Verein: SCL**

1. Ist ihr Verein ein Breitensport- oder Einzelsportverein?

Breitensportverein

2. Wie viele Sparten besitzt ihr Verein?

17 Abteilungen

Wie viele Mitglieder sind in ihrem Verein?

Stand 31.12.2013 3029

Wie war die Mitgliederentwicklung in den letzten 5 Jahren?

Stagnierend + / - 20

Wie viele Mitglieder sind im Vorstand ihres Vereins?

Geschäftsführender Vorstand 5, erweiterter Vorstand 26

Wie viele geschäftsführende Vorstände hat ihr Verein?

Einen für den Gesamtverein

Wie viele ehrenamtlich Engagierte hat ihr Verein?

ca. 145

Wie viele von den ehrenamtlich Engagierten sind Übungsleiter?

ca. 105

Wie viele sind anders tätig? Beispielsweise als Kassenwart, Platzwart, etc...?

ca. 40 als Mitarbeiter in den Abteilungen oder im Vorstand, außerdem 5 Platzwarte

Wie viele der ehrenamtlich Engagierten bekommen eine Aufwandsentschädigung oder Honorare?

Übungsleiter und Platzwarte erhalten eine Aufwandsentschädigung

Wie ist die Altersstruktur der ehrenamtlich Engagierten?

Von 17 – 75 Jahre

Wie war die Entwicklung der ehrenamtlich Engagierten in den letzten Jahren?

Rückläufig, selbst Übungsleiter findet man immer weniger

Was für Herausforderungen / Probleme gibt es für das Ehrenamt in ihrem Verein?

Das Finden von neuen Leuten, die wirklich ehrenamtlich mitarbeiten wollen.

Was für Maßnahmen werden unternommen, um diese zu verhindern?

z.Zt.: betteln, betteln, betteln

Würden Sie generell von einer Krise des Ehrenamts in ihrem Verein sprechen?

nein

Sind Sie mit dem Modell des alten und neuen Ehrenamts vertraut?

nein

Sehen Sie das Modell des neuen Ehrenamts als Chance aus der Krise?

??? s. 16.

Fragen zum Thema Strukturwandel im Ehrenamt

Verein: TUS Bothfeld

Fragen zum Thema Strukturwandel im Ehrenamt

1. Ist ihr Verein ein Breitensport- oder Einzelsportverein?
Breitensport
2. Wie viele Sparten besitzt ihr Verein?
14
3. Wie viele Mitglieder sind in ihrem Verein?
2253
4. Wie war die Mitgliederentwicklung in den letzten 5 Jahren?
stark gewachsen
5. Wie viele Mitglieder sind im Vorstand ihres Vereins?
7
6. Wie viele geschäftsführende Vorstände hat ihr Verein?
3
7. Wie viele ehrenamtlich Engagierte hat ihr Verein?
52
8. Wie viele von den ehrenamtlich Engagierten sind Übungsleiter?
45
9. Wie viele sind anders tätig? Beispielsweise als Kassenwart, Platzwart, etc...?
1 Kassenwart, 1 Platzwart
10. Wie viele der ehrenamtlich Engagierten bekommen eine Aufwandsentschädigung oder Honorare?
*alle Ehrenamtler Honorare: 2-Teiles
Aufwands Vorstand*
11. Wie ist die Altersstruktur der ehrenamtlich Engagierten?
15-76 Jahre
12. Wie war die Entwicklung der ehrenamtlich Engagierten in den letzten Jahren?
mit Ausnahme Kassenwart im gleichen Personen
13. Was für Herausforderungen / Probleme gibt es für das Ehrenamt in ihrem Verein?
Nachfolge
14. Was für Maßnahmen werden unternommen, um diese zu verhindern?
Seminare mit GSB / LSB
15. Würden Sie generell von einer Krise des Ehrenamts in ihrem Verein sprechen?
*2. ist nicht - aber abschließend, wenn
denkliche Mitglieder Vorstand) n-Beim ausscheiden*

16. Sind Sie mit dem Modell des alten und neuen Ehrenamts vertraut?

Nein

17. Sehen Sie das Modell des neuen Ehrenamts als Chance aus der Krise?

Ja

TUS Bothfeld v. 1904 e.V.

Kassan west / Klein-D. Schwanke

20/12. 2013

Tel. 0541 6490938 / 01577 64 74 914

Fragen zum Thema Strukturwandel im Ehrenamt**Verein: RSE****Fragen zum Thema Strukturwandel im Ehrenamt***SV Ramlingen / Ehlershausen*

1. Ist ihr Verein ein Breitensport- oder Einzelsportverein?
Einzelsportverein
2. Wie viele Sparten besitzt ihr Verein?
Zwei
3. Wie viele Mitglieder sind in ihrem Verein?
486
4. Wie war die Mitgliederentwicklung in den letzten 5 Jahren?
Stabil
5. Wie viele Mitglieder sind im Vorstand ihres Vereins?
15
6. Wie viele geschäftsführende Vorstände hat ihr Verein?
3
7. Wie viele ehrenamtlich Engagierte hat ihr Verein?
ca. 30
8. Wie viele von den ehrenamtlich Engagierten sind Übungsleiter?
18
9. Wie viele sind anders tätig? Beispielsweise als Kassenwart, Platzwart, etc...?
12
10. Wie viele der ehrenamtlich Engagierten bekommen eine Aufwandsentschädigung oder Honorare? *26*
11. Wie ist die Altersstruktur der ehrenamtlich Engagierten?
50 - 75 Jahre
12. Wie war die Entwicklung der ehrenamtlich Engagierten in den letzten Jahren?
Stabil
13. Was für Herausforderungen / Probleme gibt es für das Ehrenamt in ihrem Verein?
Durchschnittsalter zu hoch, wenig Nachwuchs, nur Projektbezogen, keine Verantwortung, zu viel Aufwand
14. Was für Maßnahmen werden unternommen, um diese zu verhindern?
Entbehrung, Überzeugbarkeit bei jüngeren Leuten
15. Würden Sie generell von einer Krise des Ehrenamts in ihrem Verein sprechen?
Ja

16. Sind Sie mit dem Modell des alten und neuen Ehrenamts vertraut?

Nein

17. Sehen Sie das Modell des neuen Ehrenamts als Chance aus der Krise?

Wuß nicht

Jörg
Vize-Groß,
Jürgen Stern



Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname Nachname